

IMAGE

NUMMER 13 – DEZEMBER 2010

URNER FORUM FÜR WIRTSCHAFT UND KULTUR



uri

Der neue BMW X3



www.bmw.ch

Freude am Fahren



FREUDE IST GRENZENLOS.

Ein sportlicher und eleganter Auftritt, gepaart mit Innovationen und Funktionalität: Der neue BMW X3 überzeugt in jeder Situation. Leistungsstarke, effiziente Aggregate und ein umfangreiches Massnahmenpaket von BMW EfficientDynamics machen ihn punkto Leistung und Verbrauch zum Besten seiner Klasse. Zudem begeistert das neueste Mitglied der BMW X Familie mit einem hervorragenden Platzangebot im hochwertigen und harmonischen Innenraum. Erleben Sie ihn jetzt auf einer Probefahrt. www.bmw.ch/X3

DER NEUE BMW X3.

BMW EfficientDynamics

X3 xDrive20d ◀ 5,6 l/100 km | 135 kW (184 PS)

Brand Automobile AG

Gotthardstrasse 66
6467 Schattdorf
Tel. 041 874 20 30
www.bmw-brand.ch



EDITORIAL

Stark dank Zusammenschluss

So klein der Kanton Uri auch sein mag, so gross sind teilweise die Unterschiede. Zwischen dem Urserntal und dem unteren Kantonsteil liegt weit mehr als nur die Schöllenschlucht – so schien es zumindest lange. Eine Brücke zwischen Ober- und Unterland geschlagen hat Samih Sawiris. Das Projekt des Ägypters strahlt weit über die Kantons Grenzen hinaus. Auch das Urserntal erscheint plötzlich in einem anderen Licht. Die Urschner selber sehen die Chancen und wollen sie packen.

Ein wichtiger Schritt ist die neue Organisation im Tourismus im Tal. Stimmen die drei Gemeinden zu, schliessen sich die Tourismusvereine von Andermatt, Hospental und Realp in einer GmbH zusammen. Als Unterländer und Vorstandsmitglied von Andermatt Gotthard Tourismus habe ich die Vorarbeiten für den touristischen Zusammenschluss mit Interesse verfolgt. Das Urserntal zeigt damit die Richtung auf: Gemeinsam lassen sich grosse Ziele erreichen.

Doch richten wir nun den Fokus ins Land unterhalb der Schöllenschlucht. Hier konnte vor rund zwei Monaten der Weltrekord am Gotthard gefeiert werden, der Neat-Hauptdurchschlag. Doch kaum war das Fest vorbei, kam Katerstimmung auf. Es besteht die Gefahr, dass der Zug abfährt. Und zwar der Neat-Zug – ohne Halt in Uri. Zwar hat die SBB vor Kurzem erklärt, die Gotthard-Bergstrecke auch weiterhin zu erhalten. Ein Zugeständnis für den Anschluss an die Neat war jedoch noch nie zu vernehmen. Das hört sich an wie ein schlechter Scherz, wenn man bedenkt, wie gross die Belastung durch den Neat-Bau für Uri und vor allem auch für die Gemeinden Erstfeld und Amsteg war. Der Nichtanschluss schwächt Uri auch in seiner Attraktivität als Wohnkanton. Und nur ein attraktiver Wohnkanton ist auch für das Gewerbe attraktiv.

Mit einer Petition wollen sich die Urnerinnen und Urner nun Gehör verschaffen. Sie fordern den Bundesrat auf, bei der SBB zu intervenieren: Uri braucht einen Neat-Anschluss. Welche Wirkung diese Petition haben wird, wissen wir alle zurzeit noch nicht. Hoffen wir, dass auch dieser Zusammenschluss seine Wirkung nicht verfehlen wird!

Franz Kempf, Geschäftsinhaber Franz Kempf AG und Präsident des Gewerbevereins Altdorf Regio

TITELBILD: Hauptdurchschlag im Gotthard-Basistunnel am 15. Oktober 2010.

IMPRESSUM: Das Magazin IMAGE 2010 wird von der Baumann & Fryberg AG, Heinz Baumann, CH-6460 Altdorf, herausgegeben. **Partner:** Dätwyler Holding AG, Elektrizitätswerk Altdorf AG, Industrievereinigung Uri, Kanton Uri, Kantonaler Gewerbeverband Uri, RUAG Components, Urner Kantonalbank, Urner Wochenblatt. **Verlags-, Redaktions- und Inserateadresse:** Baumann & Fryberg AG, Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf, Tel. +41 (0)41 874 16 99, Fax +41 (0)41 874 16 98, info@baumannfryberg.ch, www.baumannfryberg.ch. **Fotos und Bezugsquellen:** AlpTransit Gotthard AG, Heinz Baumann, Cornel Betschart, Lisbeth Betschart, CAS Chappuis Aregger Solèr AG, Dätwyler Cables, Dietz + Dietz, Musikschule Uri, Fabiola Müller, Scania Schweiz AG. **Konzept und Realisation:** Baumann & Fryberg AG, Altdorf. **Belichtung und Druck:** Gisler Druck AG, Altdorf. **Publikation:** zweimal jährlich. **Auflage:** 27'000. **Liebe Leserinnen:** Aufgrund der Lesefreundlichkeit verwendet IMAGE zum Teil nur die männliche Form. Selbstverständlich ist in solchen Fällen auch stets die weibliche Form mitgemeint.

Uri investiert in den Talboden

Im Urner Talboden werden in den nächsten Jahren wichtige öffentliche Bauvorhaben realisiert. Ein Schwerpunkt der Projekte ist die Umsetzung des Hochwasserschutzprogramms Uri. Es wird einen differenzierten Schutz bieten.

Der Schutz der Menschen und der Infrastruktur vor den Naturgefahren verdient in einem Bergkanton wie Uri höchste Priorität. Drei verheerende Hochwasser innerhalb von drei Jahrzehnten – 1977, 1987, 2005 – haben gezeigt, wie schnell ein Unwetter über Nacht immense Schäden anrichten und weite Teile des Kantons lahmlegen kann. Allein das Hochwasser vom August 2005 verursachte Schäden von fast 400 Millionen Franken. Es traf Uri mitten im Lebensnerv. Nach der Überflutung der Industriegebiete bei Schattdorf waren viele Ar-

beitsplätze akut bedroht. Das Jahr 2005 führte den Urnerinnen und Urnern somit deutlich vor Augen, dass im Hochwasserschutz noch immer Lücken klaffen – trotz der grossen Anstrengungen in der Vergangenheit. Um die Lücken zu schliessen, legte der Kanton Uri ein neues Hochwasserschutzprogramm auf. Anfang 2009 wurde es von einer überwältigenden Mehrheit der Urnerinnen und Urner angenommen.

Das Hochwasserschutzprogramm Uri umfasst Massnahmen bis zum Jahr 2019 und kostet rund 160 Millionen Franken. Seine Umsetzung schützt den Lebensraum Uri künftig noch besser vor den Gefahren des Wassers. Davon profitieren alle Menschen, die im Kanton Uri leben und arbeiten. Die gewählte Strategie sieht je nach Bedeutung eines Gebiets einen differenzierten Schutz vor. Angestrebt werden folgende Ziele:

- Besiedelte Gebiete im Kanton Uri werden in der Regel gegen ein hundertjährliches Hochwasser geschützt, also gegen ein Hochwasser, das statistisch gesehen nur einmal in hundert Jahren eintritt.
- Geeignete Vorkehrungen begrenzen das Ausmass der Schäden bei noch grösseren Ereignissen.
- Die sensiblen Industriegebiete im Urner Talboden werden gegen ein dreihundertjährliches Hochwasser geschützt, also gegen ein Hochwasser, das statistisch gesehen nur einmal in dreihundert Jahren eintritt.

Rund um die Uhr im Dienst einer sicheren Gotthardroute

Eigentümer des Schweizer Nationalstrassennetzes – und damit auch aller Nationalstrassen auf Urner Boden – ist der Bund. Er hat die volle Verantwortung für Bau und Ausbau sowie für Unterhalt und Betrieb der Autobahnen. Alle dafür nötigen finanziellen Ausgaben gehen denn auch zulasten des Bundes. Beauftragt mit der Rolle des Bauherrn ist das Bundesamt für Strassen (ASTRA). Für den Betrieb des Nationalstrassennetzes hat es elf Gebietseinheiten gebildet; eine davon ist das Amt für Betrieb Nationalstrassen (AfBN). Es ist ein Gemeinschaftswerk der vier Kantone Uri, Tessin, Schwyz und Nidwalden. Es umfasst die A2 zwischen Airolo im Süden und Küssnacht und Beckenried im Norden sowie die

Strasse über den Gotthardpass. Unterstellt ist das AfBN der Baudirektion des Kantons Uri. Seinen Hauptsitz hat es im Werkhof Flüelen. Stützpunkte unterhält es bei den Portalen des Gotthardtunnels.

Geführt wird das AfBN seit Anfang 2010 von Kurt Tresch. Zuvor war Tresch massgeblich am Aufbau dieses Amtes beteiligt. Bei der Baudirektion Uri arbeitet Kurt Tresch seit 1991. Beim AfBN führt er mehr als hundert Angestellte. Sie teilen sich auf in vier Abteilungen: Management und Service, Elektrotechnik, Betrieb sowie Infrastruktur und Baudienste. Gemeinsam stellen diese vier Abteilungen sicher, dass die Nationalstrassen im Einzugsgebiet jederzeit für den Verkehr verfügbar sind. Eine optimale Planung stellt sicher, dass der Verkehr durch Wartungs- und Unterhaltsarbeiten nur minimal gestört wird. Mit Kompetenz, Erfahrung und Einsatzfreude sorgen Kurt Tresch und seine Mitarbeitenden für den fachgerechten Unterhalt und den sicheren Betrieb der Gotthardroute.



Kurt Tresch

Maschinen- und Elektrotechniker TS, Altdorf.
Vorsteher Amt für Betrieb Nationalstrassen.

ATG und ASTRA bauen mit

Das wichtigste Projekt des Hochwasserschutzprogramms Uri betrifft den Urner Talboden. Es umfasst den unteren Lauf des Schächens, die Stille Reuss und die Reuss zwischen Erstfeld und Attinghausen. 75 Millionen Franken werden dort in den kommenden Jahren insgesamt verbaut. Die Investitionen machen das Flussdreieck von Schächen, Reuss und Stiller Reuss sicherer. Die Schächenmündung wird entlastet, die Abflusskapazitäten der Reuss und der Stillen Reuss werden erhöht, und im Überlastfall wird der überflutete Bereich eingeschränkt.

Aus dem Projekt ergeben sich aber auch Synergien mit dem Bau der Neuen Eisenbahn-Alpentransversale (Neat), nämlich bei hochwasserbedingten Vorkehrungen am Trasse. Weitere Synergien ergeben sich mit der Nationalstrasse: bei der neuen Unterführung unter der A2. Zudem kann das Dorf Attinghausen künftig besser erschlossen werden. Darum ist der Kanton Uri nicht der einzige Bauherr in diesem Gebiet. Auch die AlpTransit Gotthard AG (ATG) und das Bundesamt für Strassen (ASTRA) bauen im Urner Talboden kräftig mit.

Neue Wege für Verkehr und Wasser

Im Herbst begannen die Bauarbeiten zur Verlegung und Verlängerung der Stillen Reuss im Mündungsbereich. Der Bach wird wieder in sein altes Bett geleitet. Denn seit dem Bau der A2 unterquert er zuerst den Schächens, bevor er in die Reuss mündet. Auch die neue Strassenanlage westlich der SBB-Bahnlinie ist bereits im Bau. Neu erstellt wird dabei die Attinghauserstrasse zwischen der neuen SBB-Unterführung Wysshus und der Reussbrücke Attinghausen. Gleichzeitig erfolgen kleinere Anpassungen an der Attinghauserbrücke: Sie wird strömungsgünstiger beziehungsweise überströmbar ausgebildet.



Dämme, Strassen, Schienen: Die Zukunft im Urner Talboden ist zurzeit eine grosse Baustelle.



Der Bahndamm im Rynächt wird das Schattdorfer Industriegebiet vor Hochwasser schützen.



Markus Züst

Rechtsanwalt und Notar, Altdorf.
Regierungsrat sei 2004, Baudirektor.



Im Zuge der Bauarbeiten wird auch das Dorf Attinghausen besser erschlossen.



Um die Wasserspiegelhöhe der Stillen Reuss (durch einen Rückstau aus der Reuss) zu reduzieren, wird die Mündung der Stillen Reuss um zirka 300 Meter nach Norden verschoben. Sie wird künftig unter einem neuen Durchlass der Autobahn, der zurzeit vom ASTRA gebaut wird, in die Reuss münden. Man korrigiert deshalb das Gerinne der Stillen Reuss ab der Schächenerquerung, das bedeutet, es wird auf die östliche Seite der Autobahn verlegt und verlängert. Dies erfordert, dass auch die Industriestrasse entlang der Stillen Reuss neu gebaut werden muss. Der Flussraum der Stillen Reuss zwischen der Autobahn und der neuen Industriestrasse wird stark aufgeweitet.

Mit Ausnahme von kurzen, baubedingten Unterbrüchen werden die Strassen im Einzugsgebiet der Bauarbeiten stets zweispurig befahrbar sein. Die Arbeiten dauern bis zum Sommer 2013. Die Strassenanlagen werden jedoch spätestens im Herbst 2012 fertiggestellt sein, und zwar mit der Eröffnung der neuen SBB-Unterführung Wysshus.

Erster Schritt für Gesamtverkehrskonzept

«Damit die verschiedenen Baustellen nebeneinander funktionieren können, braucht es eine gute Koordination», sagt der Urner Baudirektor, Regierungsrat Markus Züst. «Zudem müssen wir schauen, dass die gegenwärtigen Arbeiten mit den Ideen des Gesamtverkehrskonzepts Unteres Reusstal übereinstimmen.» Dieses Konzept behandelt jene Verkehrsfragen, die von überkommunaler Bedeutung sind und nicht von einer einzelnen Gemeinde allein gelöst werden können. Es schliesst alle Verkehrsarten – also Langsamverkehr (Velo und Fussgänger), öffentlicher Verkehr und motorisierter Individualverkehr – ein. Denn die angestrebte Raum- und Siedlungsentwicklung im Unteren Urner Reusstal wird eine wesentliche Zunahme der Aktivitäten und damit auch der Mobilität der Menschen zur Folge haben. Das regionale Gesamtverkehrskonzept Unteres Reusstal soll die Verkehrsentwicklung optimal mit der künftigen Siedlungsentwicklung abstimmen. «Damit wollen wir die Wohnqualität im Urner Talboden verbessern», sagt Baudirektor Markus Züst, «und die Industrie- und Entwicklungsgebiete können neu direkt erschlossen werden.»

«Reizvolle Aufgaben»

Seit Juli 2010 ist Stefan Flury als Kantonsingenieur und Vorsteher des Amts für Tiefbau tätig. Der 56-jährige Familienvater ist in Zürich aufgewachsen und wohnt seit über fünfzehn Jahren in Altdorf. An der ETH Zürich hatte Flury Bauingenieurwesen studiert. Von 1998 an arbeitete er bei der AlpTransit Gotthard AG. Er war als Abschnittsleiter des Gotthard-Basistunnels Süd und als Bauherrenvertreter für die Baustellen Bodio und Faido zuständig.

Stefan Flury, seit Juli 2010 arbeiten Sie in der öffentlichen Verwaltung. Haben Sie sich mit Amtsschimmel und langsam mahlenden Amtsmühlen schon angefreundet?

Stefan Flury: Den Amtsschimmel habe ich bisher noch nicht getroffen, und die Amtsmühlen mahlen alles andere als langsam. Die Baudirektion Uri ist vielmehr eine effizient arbeitende Organisation mit engagierten Mitarbeitern. Im Dienst der Urnerinnen und Urner erbringen diese hervorragende Leistungen. Zudem sind die Entscheidungsabläufe im Kanton meist rascher als auf Ebene Bund.

Worin unterscheiden sich Ihre frühere und jetzige Tätigkeit am meisten?

Flury: Meine Hauptaufgabe ist nach wie vor das Projektmanagement – also die Planung und Realisierung von Projekten mit Hauptgewicht Kosten-, Termin- und Qualitätskontrolle. Anders als bei der AlpTransit Gotthard AG habe ich es jetzt aber nicht mehr nur mit einem Grossprojekt zu tun – dem Bau der Neat –, sondern mit vielen kleineren und mittleren Projekten. Betrieb und Unterhalt der Kantonsstrassen, der Gewässerunterhalt beziehungsweise der Hochwasserschutz im ganzen Kantonsgebiet sind neue, anspruchsvolle, aber auch reizvolle Aufgaben für mich.

Was sind die grössten baulichen Herausforderungen des Kantons Uri?

Flury: An erster Stelle steht die Realisierung des Hochwasserschutzprogramms im Urner Talboden samt dem Schächental, aber auch im Urserental. Eine weitere Herausforderung ist es, unsere Kantonsstrassen bestmöglich zu erhalten. Angesichts der beschränkten finanziellen Mittel ist das keine leichte Aufgabe.

Wie wollen Sie diese Herausforderungen meistern?

Flury: Das Jahresmotto der Baudirektion lautet «Das Beste für Uri». Wir wollen das Mitarbeiterpotenzial optimal einsetzen – unter Einbezug der beauftragten Projektgenieure und Bauunternehmen. Die Ausführung der Arbeiten muss transparent sein, und die gesetzlichen Rahmenbedingungen halten wir in jedem Fall ein. So können wir die Herausforderungen meistern!

Wo haben Sie baudirektionsintern die grössten Baustellen?

Flury: (lacht) Zum Glück nirgends. Weder in der Baudirektion noch im Amt für Tiefbau sind Baustellen vorhanden.

Sie sind in Zürich aufgewachsen, leben aber seit Jahren in Altdorf. Haben Sie nie Heimweh nach der grossen Stadt?

Flury: Nein. Uri bietet viel Lebensqualität, und Altdorf hat ohnehin eine Zentrumsfunktion. Es bietet fast alles. Meine Familie und ich wohnen darum sehr gern in Uri.

Webtipps

www.ur.ch
www.afbn.ch



Stefan Flury

Dipl. Ing. ETH / SIA, Altdorf.
Kantonsingenieur des Kantons Uri.



Attinghausen rüstet sich für die Zukunft

Das Dorf Attinghausen bietet den Einwohnerinnen und Einwohnern schon heute viel Lebensqualität. Die Gemeinde sorgt dafür, dass sie künftig noch attraktiver wird.

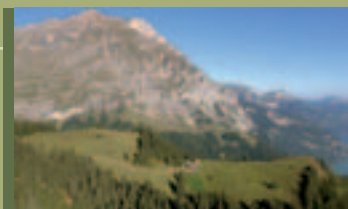
Kinder sind die Zukunft. Auch in der Urner Gemeinde Attinghausen. Umso erfreulicher ist es da eigentlich, dass das dortige Schulhaus zuletzt aus allen Nähten platzte. Mitte Jahr nun haben die Einwohnerinnen und Einwohner beschlossen, ihr Schulhaus zu erweitern. Kostenpunkt: 2,6 Millionen Franken. Die Erweiterung, das ist im Wesentlichen ein zweigeschossiger Neubau. Er wird mittels rollstuhlgerechter Rampe und Lift

invalidengerecht vom bestehenden Pausenplatz her erschlossen. Der Neubau wird auf beiden Etagen durch einen Durchgang mit dem Altbau verbunden. Im Altbau selber gibt es einige bauliche Veränderungen und Anpassungen.

Der Spatenstich für den Neubau erfolgt Mitte November. «Die neuen Schulräume werden auf Beginn des Schuljahres 2011/2012, also Mitte August 2011 bezugsbereit sein», sagt Robi Wyrsh, der die fünfköpfige Baukommission präsidiert. Danach wird das Schulhaus wieder genug Platz für alle Kindergarten- und Schulkinder in Attinghausen bieten. Und es wird genug Raum vorhanden sein, um neue Unterrichtsformen einzuführen und die steigenden Schülerzahlen in den kommenden zwanzig Jahren zu bewältigen.

Neues Land für Familien

Steigende Schülerzahlen erwartet Attinghausen nicht zuletzt als Folge einer Abstimmung aus dem Jahr 2008. Damals zonte die Gemeinde neues Bauland ein: allein fürs Wohnen mehr als 20'000 Quadratmeter. Die grössten neu



Webtipps

www.attinghausen.ch
www.attinghausen-tourismus.ch

eingezonten Wohnflächen sind die Postmatte und Isleren. Die beiden Landbesitzer erarbeiten zurzeit einen Quartiergestaltungsplan. Sobald die Pläne genehmigt sind, kann die Bautätigkeit einsetzen. Besonders attraktiv ist das Bauen in Attinghausen für Familien mit Kindern. Sie finden hier ideale Voraussetzungen für ein schönes Leben: eine gute Schule, ein intaktes soziales Gefüge, zahlreiche Vereine und Einkaufsmöglichkeiten. Das Dorf selber ist überschaubar, liegt nahe beim Urner Zentrum Altdorf, und von seiner leicht erhöhten Lage am Westufer der Reuss bietet es einen prächtigen Ausblick auf den Talboden und die umliegenden Berge.

Auf den Spuren eines Ungeheuers

Wer noch mehr Ausblick geniessen will, der nimmt die Luftseilbahn. In wenigen Minuten bringt sie ihre Gäste hinauf zum Brüsti. Das beliebte Ausflugsziel liegt auf rund 1'500 Metern über Meer. Von dort öffnet sich ein prachtvolles Panorama mit Blick auf das untere Reusstal und den Urnersee. Bei einem Spaziergang oder einer Wanderung auf dem grossen oder kleinen Rundweg erleben Jung und Alt die einmalige Pflanzenvielfalt in der fantastischen Bergwelt. Die Familienfeuerstellen auf dem Nossenboden und beim Stausee in der Waldnacht laden ein zum Picknicken, Ausruhen und Verweilen. Ein besonderes Vergnügen für die kleinen Gäste ist der Kinderspielplatz beim Berggasthaus Z'graggen. Gleitschirmflieger finden auf dem Brüsti zwei Startplätze. Das Brüsti ist zudem Ausgangspunkt für die beliebte Wanderung über den Surenenpass nach Engelberg. Früher, so will es die Sage, verbreitete das Greiss, ein fürchterliches Ungeheuer, auf der Alp Surenen Angst und Schrecken, bis es von einem Stier getötet wurde, der seither das Urner Wappen ziert.

Entlang der Route über den Surenenpass und auf dem Brüsti selber laden mehrere Gasthäuser zur Einkehr ein. Auch Übernachtungsmöglichkeiten sind vorhanden – ob in einem gemütlichen Gasthaus oder in einer schön gelegenen Ferienwohnung. Ein Aufenthalt auf dem Brüsti ist auch im Winter empfehlenswert. Das schneesichere Gebiet bietet ideale Bedingungen für Skifahrer, Snowboarder, Tourenfahrer und Schneeschuhwanderer. Besonders bei Familien, Vereinen und Schulen steht das preiswerte Urner Skigebiet hoch im Kurs.

Familiäres Flair

«Attinghausen ist eine wunderbare Gemeinde, die ihren Einwohnerinnen und Einwohnern schon heute viel Lebensqualität bietet», sagt Gemeindepräsident Othmar Arnold. «Wir haben hier sozusagen noch eine heile Welt, will sagen: sozialen Frieden, geordnete Verhältnisse und ein familiäres Flair.» Am Erhalt und an der Verbesserung der Lebensqualität arbeitet die Gemeinde laufend. Ein wichtiges Projekt in diesem Bestreben ist zum Beispiel die neue Ortszufahrt. Die Bauarbeiten – zurzeit noch im Gang – haben zwar viele Einschränkungen mit sich gebracht, kommen nun aber allmählich an ihr Ende. Das Nadelöhr bei der Unterführung Walter Fürst gehört dann endgültig der Vergangenheit an. «Mit dem Ergebnis werden wir sehr zufrieden sein», sagt Othmar Arnold. «Es wird seinen Teil beitragen zur erfolgreichen Zukunft unserer Gemeinde.»

Das Wahrzeichen braucht Hilfe

Oberhalb der Kirche liegt auf einer Felskuppe die mächtige Ruine der Burg Attinghausen. Sie ist das Wahrzeichen des Dorfes. Die Anfänge der Burg Attinghausen reichen in die Zeit um 1100 zurück. Zwischen 1230 bis 1250 erfolgte der Neubau der heutigen noch in Ruinen erhaltenen Burg. Kern der Anlage war ein mächtiger Turm, der sich ursprünglich auf eine Höhe zwischen fünfzehn und zwanzig Metern erhob. Turm und Palast waren von einer wehrhaften Ringmauer umgeben, die nur im Westen durch ein schmales Tor Eintritt gewährte. Zudem war die ganze Anlage mit einem Graben umgeben. Insgesamt erweckte die Burg von Attinghausen einen trutzig-abweisenden Eindruck. Bis um 1370 war die Burg von Attinghausen bewohnt. Dann scheint sie durch Brand zerstört worden zu sein. Lange galt die Meinung, die Burg sei bei einem Volksaufstand gewaltsam zerstört worden. Die neuere Forschung ist jedoch der Ansicht, Ursache für die Zerstörung sei eine natürliche Brandkatastrophe gewesen.

Aus Sicherheitsgründen ist die Ruine zurzeit für die Öffentlichkeit gesperrt. Der Eigentümer der Ruine, der Historische Verein Uri, hat vor Kurzem eine Machbarkeitsstudie für eine Restaurierung durchführen lassen. Die Studie kam zum Schluss, dass die Ruine gesichert, gereinigt und wieder begehbar gemacht werden könnte. Kostenpunkt: 490'000 Franken. Eine Arbeitsgruppe unter Federführung des Historischen Vereins Uri versucht jetzt, die Finanzierung sicherzustellen. «Wenn wir bis Anfang 2011 genügend Geldgeber gefunden haben, könnte die Restaurierung im Frühjahr starten», sagt Walter Bär vom Historischen Verein Uri. «Die Arbeiten würden rund sechs Monate dauern, so dass die Burgruine im besten Fall im Herbst 2011 wieder für die Öffentlichkeit zugänglich wäre.»



Wer eine Spende zur Restaurierung der Burgruine tätigen möchte, wende sich bitte an: Historischer Verein Uri, Walter Bär, 6468 Attinghausen.

Gemeindeverwaltung Attinghausen

Schulhausweg 9, CH-6468 Attinghausen
Telefon +41 (0)41 874 14 50
Fax +41 (0)41 874 14 51
info@attinghausen.ch



Othmar Arnold

Dipl. Masch. Ing. FH, Geschäftsleiter
Durena Energieingenieure AG, Attinghausen.
Gemeindepräsident.

Urner Kabel für Zürcher Glasfasernetz

Die Zürcher Gemeinde Dietlikon erschliesst alle Haushalte und Betriebe mit modernen Glasfaseranschlüssen. Für die Planung und Realisierung des Glasfasernetzes zeichnet Dätwyler Cables als Totalunternehmer verantwortlich.



Dätwyler Cables ist ein führender Anbieter qualitativ hochwertiger Systemlösungen und Serviceleistungen für die elektrische und kommunikationstechnische Infrastruktur von Zweckgebäuden und Rechenzentren sowie für Fiber-to-the-Home-Netzwerke (FTTH). Der Altdorfer Systemanbieter tritt am Markt seit 2009 nicht mehr nur als Zulieferer, sondern erfolgreich auch als Teil- oder Totalunternehmer auf. Das heisst, dass Dätwyler Cables neben der Herstellung und dem Vertrieb von Produkten und Lösungen umfassende Dienstleistungen anbietet. Diese reichen von der Planung und Beratung über die Konfektionierung, Logistik und Turnkey-Erstellung bis zum Systemunterhalt. Im Bereich FTTH realisiert Dätwyler Cables als Totalunternehmer zurzeit ein grosses Projekt für die Gemeinde Dietlikon.

FTTH-Netz aus einer Hand

Ende November 2009 hatten die Stimmberechtigten in Dietlikon für den Ausbau des gemeindeeigenen Breitbandnetzes auf der Basis von Fiber to the Home an der Urne einen Objektkredit von 3,35 Millionen Franken bewilligt. Der Anteil der Ja-Stimmen lag bei über 82 Prozent. Da die Gemeindewerke nicht über genügend Ressourcen verfügen, um ein solches Projekt im Alleingang erfolgreich umzusetzen, entschied sich der Gemeinderat für eine Totalunternehmer-Variante. Mit einer schlüsselfertigen Lösung kann sie die Schnittstellen – und damit auch potenzielle Fehler – auf ein Minimum reduzieren. Zudem sind bei dieser Variante die Verantwortlichkeiten und Kosten klar geregelt. Nach umfangreichen Verhandlungen schloss der Gemeinderat mit dem Urner Unternehmen Dätwyler Cables einen Totalunternehmer-Vertrag ab.

Erfolgreiches Pilotprojekt

In einem ersten Schritt wurde im Industriegebiet Dietlikon Süd ein Pilotprojekt realisiert: Dätwyler Cables schloss alle Gebäude, wo Stromkunden mit einem Bezug von über 100 Megawattstunden (MWh) ansässig sind, an das hochmoderne Glasfasernetz an. Seither verfügt jeder dieser Betriebe über eine optische Anschlussdose mit vier Glasfasern. Um ein möglichst umfangreiches und leistungsstarkes Serviceangebot für die Dietlikoner Industrie zu erhalten, gewährt die Gemeinde allen Service-Providern (Sunrise, Swisscom, Cablecom etc.) den diskriminierungsfreien Zugang zu dieser Top-Infrastruktur. Mit diesem Schritt wird die Attraktivität des Industriestandorts Dietlikon weiter gestärkt und ausgebaut.

Komplette Erschliessung bis 2014

Das Pilotprojekt konnte qualitativ und zeitlich wie angekündigt, also innerhalb von nur drei Monaten und per Anfang August 2010, abgeschlossen werden. Die Vertragsverhandlungen mit den Service-Providern dürften bis Ende 2010

Webtipps

www.daetwyler.ch
www.daetwyler-cables.com



Hanspeter Tinner

Vice President Global Business Development
bei Dätwyler Cables, Altdorf.



Die Betriebe im Industriegebiet Dietlikon Süd haben neu direkten Zugang zum Glasfasernetz – dank Know-how von Dätwyler Cables.

ebenfalls abgeschlossen sein. Im Januar 2011 beginnt Dätwyler Cables sodann mit der Planung und Realisierung des FTTH-Netzes im übrigen Gemeindegebiet. Die Inbetriebnahme erfolgt je nach Baufortschritt, also in mehreren Etappen. Bis spätestens Ende November 2014 soll das gesamte Gemeindegebiet mit FTTH erschlossen sein.

Innovative Produkte

In Dietlikon setzt Dätwyler Cables unter anderem auch eigene Produkte und Systemlösungen aus dem ständig wachsenden FTTH-Portfolio ein. Dazu gehören Inhouse-Produkte wie platzsparende, designfähige Datendosen für die Aufputz- und Unterputzmontage in der Wohnung, die sich flexibel konfigurieren und bestücken lassen, sowie spezielle, mit biegeoptimierten Fasern bestückte Glasfaserkabel.

Für den Anschluss zwischen Schacht und Keller hat Dätwyler Cables in enger Zusammenarbeit mit dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, den Sankt Galler Stadtwerken und Energie Wasser Bern zudem spezielle hochfaserige Glasfaserkabel entwickelt. Diese sind so dünn, dass sie selbst in engste Mikrorohre passen. Die S-Micro-Kabel bieten Stadtwerken und Energieversorgungsunternehmen die Möglichkeit, bei FTTH-Projekten vom Schacht bis in die Keller der Gebäude die bestehende Rohrinfrastruktur besser auszunutzen, mehr Wohnungen anzuschliessen und teure Grabungsarbeiten zu vermeiden.

Dätwyler – internationaler Konzern mit Urner Wurzeln

- **Hauptsitz:** Altdorf
- **Gegründet:** 1915
- **Umsatz:** rund CHF 1'300 Mio.
- **Mitarbeiter weltweit:** 4'700
- **Mitarbeiter im Kanton Uri:** 950
- **Davon Lernende:** 62
- **Konzernbereiche:** Technische Komponenten, Pharmazeutische Verpackungen, Kabel, Gummi
- **Kernmärkte:** Industrie, Pharma, Datacom



Dätwyler Cables

Bereich der Dätwyler Schweiz AG
Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf
Telefon 041 875 11 22
Fax 041 875 18 60
info.ch@daetwyler-cables.com



Urs Traxel (rechts) und Christoph Bugnon: Sie wollen die Urner Kantonalbank auf dem eingeschlagenen Weg erfolgreich weiterführen.

«Da steckt viel Herzblut drin»

Die Urner Kantonalbank hat ihre Spitze personell neu besetzt. Urs Traxel, der Vorsitzende der Geschäftsleitung, und Christoph Bugnon, Bereichsleiter Markt, sagen, welches die künftigen Herausforderungen der Bank sind und wie sie diese meistern wollen.

«**U**rs Traxel, seit einem halben Jahr stehen Sie als Vorsitzender Geschäftsleitung an der Spitze der Urner Kantonalbank. Was für eine erste Bilanz ziehen Sie?

Urs Traxel: Eine positive! Wir haben es geschafft, den Übergang von meinem Vorgänger Peter Zraggen, der die Bank zwanzig Jahre lang geleitet hatte, zu mir reibungslos zu gestalten. Der einzig kritische Punkt war, dass mein Nachfolger als Bereichsleiter Markt, Christoph Bugnon, erst vier Monate nach meinem Wechsel an die Spitze bei uns starten konnte. In dieser Zeit hatte ich somit eine Doppelfunktion. Die Agenda war randvoll. Aber jetzt ist die Geschäftsleitung wieder komplett, und wir können Gas geben. Nach einem schwierigen ersten Semester zeigen unsere Zahlen überdies eine Trendverbesserung.

Dann haben Sie sich ja bestens eingelebt?

Traxel: Eigentlich musste ich mich gar nicht erst gross einleben. Ich kam ja nicht aus der Fremde, sondern arbeitete bereits zweieinhalb Jahre lang bei der Urner Kantonalbank als Bereichsleiter Markt. In dieser Funktion führte ich auch den grössten Teil unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Webtips

www.urkb.ch
www.wegelin.ch

Christoph Bugnon, Sie kamen aus der Fremde: aus Luzern. Sind Sie zufrieden mit dem, was Sie hier angetroffen haben?

Christoph Bugnon: Sehr! In den ersten beiden Monaten habe ich mich vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewidmet. Ich habe eine hohe Kundenorientierung und eine hohe Identifikation mit der Bank gespürt. Da steckt viel Herzblut drin. Das sind gute Voraussetzungen, um die künftigen Herausforderungen zu meistern.

An welche Herausforderungen denken Sie besonders?

Bugnon: Die Urner Kantonalbank hat heute eine starke Stellung in Uri. Gemessen am Marktanteil sind wir zum Beispiel bei Weitem die wichtigste KMU-Bank im Kanton. Das ist eine Chance, aber auch ein Risiko, weil man angreifbarer wird. Wir müssen uns in einem schwieriger gewordenen Umfeld behaupten, müssen an Volumen zulegen, ohne die Margen zu schmälern.

Ökonomen sagen voraus, dass das BIP in Uri in den kommenden zwei Jahren um jeweils fast drei Prozent wachsen wird. Werden Sie mit diesem Wachstum Schritt halten?

Bugnon: Das ist unser Ziel. Aber dabei ist auch Vorsicht geboten. Ein grosser Teil dieses Wachstums wird ja durch das Tourismusresort in An-

dermatt generiert. Öffentliche Hand, Unternehmen und Private investieren dort zum Teil viel Geld. Viele davon sind unsere Kunden und decken sich bei uns mit nötigen Krediten ein. Wir ermitteln deshalb laufend mit Hilfe von Stress-Szenarien, welches Risiko für uns tragbar ist.

Das Risiko, dass Banken von Staaten gerettet werden müssen, soll jetzt mit Basel III gesenkt werden. Entsteht daraus Handlungsbedarf für die Urner Kantonalbank?

Traxel: Wenn wir das aktuelle Basel-III-Szenario für Grossbanken zum Massstab nehmen, dann haben wir keinen Handlungsbedarf. Aber warten wir mal den Swiss Finish durch die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht ab. Erst dann wird sich zeigen, was Basel III für uns in Franken und Rappen bedeutet. Mehr Sorgen bereitet uns seit Längerem die zunehmende Dichte an regulatorischen Vorschriften. Deren Umsetzung ist sehr anspruchsvoll für eine kleine Bank wie unsere. Da steigt der Druck nach nutzbringenden Kooperationen, zum Beispiel im Rahmen des Kantonalbankenverbandes.

Eine Kooperation sind Sie vor eineinhalb Jahren auch mit der Sankt Galler Privatbank Wegelin & Co. eingegangen, und zwar bei der Vermögensverwaltung. Hat sich die Zusammenarbeit bewährt?

Traxel: Ja. Von der Kultur her passen die beiden Institute sehr gut zusammen. Wegelin & Co. legt wie wir grossen Wert auf eine nachhaltige Entwicklung. Das garantiert uns, dass wir uns an keinen Spekulationsblasen beteiligen, sondern ein im positiven Sinn konservatives Anlagengeschäft haben. Besonders bei der Schulung unserer Mitarbeitenden haben wir sehr viel vom Beratungs-Know-how von Wegelin & Co. profitiert.

Profitiert Wegelin & Co. im Gegenzug auch von der Urner Kantonalbank – mal abgesehen von den verwalteten Kundengeldern?

Traxel: Durchaus. Wir sind ja sehr stark im Hypothekerbereich und im Zahlungsverkehr. Hier konnte Wegelin & Co. von uns lernen. Ausserdem hat die Sankt Galler Privatbank – traditionell im Geschäft mit grossen Kunden – erkannt, dass auch kleine Kunden interessant sind. Die Partnerschaft war also eine strategisch richtige Weichenstellung und für beide Institute wertvoll.

Christoph Bugnon, was wird der Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit im kommenden Jahr sein?

Bugnon: Ich möchte den eingeschlagenen Weg weiterführen. Das bedeutet: unsere Beratungsprozesse kontinuierlich optimieren und die Kundenorientierung der Bank stärken, damit wir qualitativ wachsen können. Unser Ziel bewegt sich, und darum müssen auch wir uns bewegen. Die Herausforderung ist, dass das Ziel auch in Zukunft nicht schneller ist als wir.

Eine alte Weisheit sagt: Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist sie zu gestalten. Urs Traxel, wie wollen Sie die Zukunft des Kantons mit Ihrer Bank gestalten?

Traxel: Der gesellschaftliche Wandel beschleunigt sich, die Individualisierung nimmt zu. Ob wir wollen oder nicht. Die Kunst der Bank ist es da, die individuellen Bedürfnisse der Kunden abzuholen. Also müssen wir die Kompetenzen unserer Mitarbeitenden aktiv so weit entwickeln, dass sie dazu in der Lage sind. Qualität, Nähe, Sicherheit: Das sind die entscheidenden Faktoren für die Zukunft. Als Finanzdienstleister sind wir aber nicht die eigentlichen Gestalter dieser Zukunft. Gestalten müssen die Menschen und die Unternehmen selbst. Aber wir können sie aktiv unterstützen, beispielsweise den Unternehmern helfen, sich Gedanken zu machen, wohin die Reise gehen soll. Und wir können sie dann auf dieser Reise begleiten.

Führendes Finanzinstitut in Uri

Die Urner Kantonalbank (UKB) ist als öffentlich-rechtliches Institut fest in Uri verankert. Sie beschäftigt 112 Mitarbeitende in zehn Geschäftsstellen. Die Bilanzsumme per Ende 2009 betrug 2,2 Milliarden Franken.

Vorsitzender der Geschäftsleitung ist seit Mai 2010 der 50-jährige Urs Traxel aus Erstfeld. Er hat eine Ausbildung als Executive Master of Banking absolviert.

Seit September 2010 gehört auch Christoph Bugnon der Geschäftsleitung an, und zwar als Bereichsleiter Markt. Der 45-Jährige ist Finanz- und Marketingplaner mit eidgenössischem Fachausweis sowie eidg. dipl. Verkaufs- und Marketingleiter. Zurzeit absolviert er den Master in Bankmanagement. Er wohnt in Altdorf.



Urner Kantonalbank

Bahnhofstrasse 1, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0) 41 875 60 00
info@urkb.ch

Altes Handwerk – neu entdeckt

Strom aus Wasserkraft ist wieder gefragt. Damit die Wasserkraftwerke reibungslos funktionieren, braucht es sehr viel Fachwissen und Erfahrung. Über beides verfügt das Kraftwerkteam der Elektrizitätswerk Altdorf AG. Das Team ist der ideale Partner für alle Besitzer von Wasserkraftwerken – und solche, die es noch werden wollen.

Betriebs- und Geschäftsführung

Neben Projektentwicklungs-, Planungs-, Bau- und Unterhaltsarbeiten übernimmt das EWA auch die Betriebs- und Geschäftsführung von Wasserkraftwerken. Diese Dienstleistungen umfassen auch den Energie- und Zertifikatshandel sowie Überwachungsdienstleistungen über die Energie- und Netzleitstelle des EWA. So führt das EWA beispielsweise seit 1975 erfolgreich das Partnerwerk KW Schächental, an dem nebst dem EWA auch die Gemeinden Spiringen und Unterschächen beteiligt sind.

Das Kraftwerkteam des EWA

- 01 **René Arnold:**
Leiter Projekte Kraftwerke, Schattdorf.
- 02 **Manfred Walker:**
Projektleiter Kraftwerke, Altdorf.
- 03 **Werner Jauch:**
Leiter Energie und Mitglied der EWA-Geschäftsleitung, Schattdorf.

«Unsere Vorfahren wussten ganz genau, wo es sich lohnt, ein Wasserkraftwerk zu bauen und wo nicht», sagt Werner Jauch, Leiter Energie und Mitglied der Geschäftsleitung der Elektrizitätswerk Altdorf AG. So führt beispielsweise der Chlitalbach im Isental deutlich weniger Wasser als der Grosstalbach. Dennoch wird das Wasser des Chlitalbachs genutzt. «Das erscheint auf den ersten Blick unlogisch. Unsere Untersuchungen ergaben aber, dass der Chlitalbach vom Gefälle und der Versickerung her viel besser geeignet ist als der Grosstalbach.» Das war den Ingenieuren und Planern schon vor über fünfzig Jahren bewusst. «Vor diesem Wissen und dieser Erfahrung habe ich grossen Respekt», betont Werner Jauch.

Ein wichtiger erster Schritt

Die Projektentwicklung, der Bau sowie Betrieb und Unterhalt von Wasserkraftwerken braucht viel Erfahrung und Know-how. «In den vergangenen Jahren haben wir unser Wissen stetig ausgebaut und uns teilweise neu angeeignet. Davon profitieren auch unsere Kunden», sagt Werner Jauch. «Wenn es um Wasserkraftwerke geht, egal ob grössere oder kleinere, sind wir der richtige Ansprechpartner.» Einen ersten wichtigen Schritt machte das EWA im Jahr 2006. Damals nahm das Kraftwerkteam des EWA das Wasserkraftwerk Dorfbach in Altdorf in Betrieb. «Mit diesem Schritt bewies das EWA, dass im Energiebereich im Bezug auf die Wasserkraft ein Umdenken eingesetzt hat. Wir wollen diese Energieressource wieder vermehrt nutzen.» 2007 folgte die Inbetriebnahme des Kraftwerks (KW) Stäubenwald. Zwei Jahre später folgte das neue KW Leitschach auf dem Arni.

Kundenprojekte

Seit 75 Jahren produzieren die Mariannahillerpatres im Altdorfer St. Josef Strom aus Wasserkraft. Nun stand eine Teilerneuerung respektive eine umfassende Revision des Kleinwasserkraftwerks St. Josef an. Pater Anton Roos freut sich über die geglückte Revision. «Wir Mariannahiller von St. Josef sind den Verantwortlichen des EWA dankbar, dass wir ökologischen Strom produzieren, benützen und einspeisen können», sagt er. In Betrieb gesetzt wurde das Wasserkraftwerk St. Josef im Jahr 1935. Doch erst nach zwei Jahren arbeitete es zufriedenstellend. Als die Ordensgemeinde das Schulhaus im St. Josef 1990 zur Wohnstätte umfunktionierte, verlegte sie die Turbinenanlage in den Garten. «Bereits damals arbeiteten wir mit dem EWA zusammen», erklärt er. Da ausser der Turbine damals nichts ersetzt wurde, litten die Einzelteile mittlerweile an Überalterung. «Das EWA führte die Totalrevision im Frühjahr 2010 in dankenswerter Weise durch. Die ganze Steuerung und Regelung musste ersetzt, der Generator sowie die Übersetzungsgetriebe umfassend revidiert werden», so Pater Anton. Der Betreuer freut sich, dass das Kraftwerk nun mehr Strom liefert. «Dank der neuen Steuerung und Regelung konnten die vielen starken



01



02



03

Schwankungen eliminiert werden.» Die Leistung des Kraftwerks liegt nun konstant bei 89 bis 90 Kilowatt. «Das reicht bei Weitem für unseren Stromverbrauch.» Das Kraftwerk St. Josef speist den überschüssigen Strom ins EWA-Netz ein.

Wichtige Kernkompetenzen

In Uri wie auch in der gesamten Schweiz gibt es zahlreiche kleinere und mittlere Wasserkraftwerke. «Diese müssen jährlich einer Revision unterzogen werden. Eine grössere Revision oder eine Erneuerung von Teilkomponenten steht etwa alle 10 bis 15 Jahre an», erklärt Werner Jauch. «Die Projektentwicklung, der Bau sowie Betrieb und Unterhalt von Wasserkraftwerken ist in den vergangenen Jahren zu einer wichtigen Kernkompetenz geworden», ist Werner Jauch überzeugt. «Schweizweit gibt es nicht viele Unternehmen, die in diesem Bereich aktiv sind. Wir gehören auf jeden Fall dazu.»

Ein weiteres Bauprojekt steht im 2011 in Seedorf an. Die Urner Gemeinde wird bald schon ein eigenes Wasserkraftwerk besitzen. Für die Stromproduktion genutzt wird das Wasser des Chuchibachs.



«Mit dem EWA haben wir einen starken Partner an unserer Seite», sagt Andreas Bilger.

Das EWA – ein starker Partner

«Es ist ein interessantes Projekt», sind sich Werner Jauch und der Seedorfer Gemeindepresident Andreas Bilger einig. «Wir können Synergien nutzen», sagt Bilger. So teilen sich das KW Isenthal und das KW Seedorf künftig das Betriebsgebäude. Dieses befindet sich im Seedorfer Ortsteil Bolzbach. «Mit dem EWA haben wir einen starken Partner an unserer Seite», ist der Seedorfer Gemeindepresident überzeugt. «Besonders beim Bewilligungsverfahren waren wir sehr froh um die Mitarbeit des EWA.» Mit dem produzierten Strom können rund 280 Haushaltungen versorgt werden. Das EWA hält eine Beteiligung von 20 Prozent am KW Seedorf.



Zukünftig produziert die KW Seedorf AG im Gebäude des KW Isenthal erneuerbare Energie.

Webtipps

www.ewa.ch



Elektrizitätswerk Altdorf AG

Herrengasse 1, CH- 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 0 875
Fax +41 (0)41 875 0 975
www.ewa.ch, mail@ewa.ch

Energiesparen mit dem Blick aufs Ganze

JB Energie heisst das jüngste Kind der Josef Baumann AG. Wer sein Haus mit JB Energie saniert, schont die Umwelt und langfristig auch sein Portemonnaie. Fachkundige Beratung und ein übersichtliches Gesamtkonzept ermöglichen eine energetisch sinnvolle Sanierung.



So wirbt JB Bau für ihren neuen Leistungsbereich.

Testen Sie Ihr Haus

Unter www.jb-bau.ch können Hausbesitzer testen, wie gut die Energiebilanz ist. Als Grundlage dienen verschiedene Angaben wie Wohnfläche in Quadratmetern, Verbrauchszahlen für die Heizung sowie die Anzahl der Personen, die im Haus leben. Die Auswertung gibt den Benutzern eine erste Standortbestimmung. Das einfache Ampelsystem zeigt, ob sich das Haus noch im grünen, im orangen oder bereits schon im roten Bereich (Sanierung dringend empfohlen) befindet.

Energiesparen liegt im Trend. Verschiedene Handwerker wie Fensterbauer, Dachdecker oder Heizungsmonteure haben sich Energiesparen auf die Fahne geschrieben. Was jedoch oft fehlt, ist der Blick aufs Ganze. Das bietet nun JB Energie an. «Als einfache Faustregel gilt: Häuser, die vor zwanzig oder mehr Jahren gebaut worden sind, weisen im Energiebereich ein grosses Sparpotenzial auf», sagt Stefan Baumann. Er leitet die Josef Baumann AG (JB Bau) in fünfter Generation. «Gebäudesanierungen machen wir seit vielen Jahren. Neu bieten wir diese Dienstleistung unter der Marke JB Energie an.» Einen wichtigen Vorteil für die Kunden sieht Baumann darin, dass sie von Beginn an nur einen Ansprechpartner haben. «JB Energie begleitet das Projekt vom Konzept bis zur Fertigstellung der Arbeiten.»

Im Winter planen

Bereits gute Erfahrungen mit JB Energie gemacht haben die Wohnungseigentümer der Überbauung Winterberg in Altdorf. Ende November 2009 beschlossen sie, die Flachdächer der beiden Mehrfamilienhäuser zu sanieren und eine neue Heizung einzubauen. Die sechzehn Stockwerkeigentümer bestimmten drei Personen, die im Sanierungsprojekt die Interessen der Eigentümer vertreten sollten. Einer von ihnen war Vic Hauger. «Für die Sanierung der beiden Flachdächer nahmen wir Kontakt mit der JB Bau auf», erzählt er. Im Laufe der Gespräche wurde jedoch klar, dass eine Dachsanierung allein wenig bringt, gerade auch im Hinblick auf eine neue Heizung. «Das leuchtete uns ein. Denn wer die Wärme im Haus drin behalten will, braucht eine gute Gebäudehülle. Ein gutes Dach alleine reicht da nicht aus», sagt Hauger. Aus diesem Grund brauchte es ein sinnvolles Gesamtkonzept. Dieses erstellte Christoph Pfaffen, Geschäftsführer von JB Energie. Neben Dach und Heizung sollten nun auch die Kellerdecken sowie die Gebäudehülle – mitsamt Fenstern – saniert werden. «Das Gesamtkonzept wurde im Grundsatz von beinahe allen Wohneigentümern gutgeheissen», sagt Hauger. «Es ist klar, dass bei so vielen Eigentümern die Wünsche ganz unterschiedlich sind. Wichtige Entscheide wurden jeweils innerhalb des Projektteams gefällt.» Von der ersten Sitzung der Eigentümer bis zum Baubeginn vergingen rund drei Monate. «Das ist eine relativ kurze Zeit», sagt Hauger. «Aber es war ja auch allen klar, dass Handlungsbedarf besteht.»

Im Frühling und Sommer bauen

Anfang März begannen die Mitarbeiter der JB Bau und der Partnerunternehmen mit der Umsetzung. Sie dämmten die Kellerdecken und die Aussenwände und sanierten die Flachdächer. Ausserdem wurde die Ölheizung durch eine Wärmepumpe ersetzt. «Für die Nutzung des Grundwassers mussten wir beim Kanton eine Konzession beantragen. Auch hier stand uns Christoph Pfaffen mit Rat und Tat zur Seite», erklärt Vic Hauger. Heute, rund ein Jahr nach der ersten Sitzung der Eigentümer, sind alle Arbeiten erledigt. Ausgeführt wurden



Stefan Baumann

Dipl. Ing. HTL, Altdorf.
Geschäftsführer Josef Baumann AG.



In der Überbauung Winterberg bleibt künftig die Wärme in den Häusern drin.

sie zum grössten Teil von Urner Handwerkern. «Die Zusammenarbeit mit JB Energie war wirklich sehr gut», bilanziert Hauger. «Ich kann diese umfassende Beratung, kompetente Bauleitung und solide Ausführung nur weiterempfehlen.»

Die Umwelt profitiert

Es ist klar, dass die Gesamtsanierung mehr kostete als die ursprünglich geplante Sanierung des Daches und der Einbau einer neuen Heizung. Dennoch rechnet sich die Investition über die Jahre. Zum einen erhalten die Eigentümer Förderbeiträge von Bund und Kanton. «Hier kennen wir uns bestens aus», sagt Christoph Pfaffen. «Und davon profitieren unsere Kunden.» Zum anderen kann der Energieverbrauch und können somit auch die Kosten gesenkt werden. Davon profitiert auch die Umwelt. Dank den Sanierungsmaßnahmen und der Wärmepumpe sinkt die CO₂-Produktion der Überbauung Winterberg in den nächsten dreissig Jahren um 1200 Tonnen. Drei Viertel der gesamten Energie können aus der Nutzung des Grundwasser gewonnen werden. Ein Viertel muss als Strom zugeführt werden.

Traditionsreiche Unternehmung

Um 1845 von Nikolaus Baumann gegründet, wurde die nachmalige JB Bau in zweiter und dritter Generation durch Peter und Josef Baumann weiter ausgebaut. Unter der Führung des diplomierten Ingenieurs Josef Baumann-Lusser konnten dabei viele anspruchsvolle Bauten erstellt werden, so zum Beispiel ein grosser Teil der heutigen Dätwyler AG. Nach dem Eintritt der Söhne Peter und Josef wandelte sich die Firma zur Josef Baumann Söhne AG. Diese überstand die schwierigen rezessiven 1970er-Jahre erfolgreich. Mit dem Eintritt von Stefan Baumann aus der inzwischen fünften Generation wurde das Engagement im Tiefbau verstärkt. Die anstehenden Nationalstrassensanierungen galten dabei als grosse Herausforderung.

Neue Stärke auf dem Urner Baemarkt

Unter dem neuen Namen JB Bau folgten die nächsten Entwicklungsschritte. Im Jahr 2000 entstand eine Werkhofgemeinschaft zwischen der JB Bau und der Infanger AG in Flüelen. Ende 2004 wurde die Infanger AG ins Baugeschäft Josef Baumann AG integriert. Dieser Zusammenschluss verlieh der JB Bau neue Stärke auf dem rauen Urner Baemarkt. Dank dem Eintritt von Christoph Poletti wurde die Führung zudem breiter abgestützt.

Die Zahl der beschäftigten Personen erreichte in den Jahren um 1950 mit über hundert einen Höchststand. Heute arbeiten rund fünfzig Personen bei der JB Bau. Zum Unternehmen gehören neben dem konventionellen Baugeschäft folgende Dienstleistungsbereiche: JB Projekt (Beratung und Planung), TransA (Transporte und Logistik) sowie neu JB Energie.

JB Bau, Baugeschäft Josef Baumann AG

Flüelerstrasse 12, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 81 81
Fax +41 (0)41 874 81 80
www.jb-bau.ch, info@jb-bau.ch
Zweigniederlassungen: Attinghausen, Flüelen



Christoph Pfaffen

Dipl. Bauingenieur HTL, Altdorf.
Geschäftsführung JB Projekt und JB Energie.

Hier bekommen die Ideen ihre Form

Ohne sie gäbe es keine Wegweiser, Autobeschriftungen oder Leuchtreklamen: Werbetechniker setzen die Ideen der Werbebüros handfest um. Die Arnold Reklamen AG hat sich in diesem Gebiet schweizweit einen guten Namen gemacht. Davon profitieren auch die Urnerinnen und Urner.

Rund 400 rote Nadelköpfe ragen aus der Schweizerkarte heraus. Diese hängt im Büro von Patrik Arnold. «Jede Nadel steht für einen unserer Kunden. Sie alle haben selber eine Beschriftungsfirma. Sie kommen mit Auftragskomponenten zu uns, die sie selber nicht ausführen können», erklärt David Arnold. Gemeinsam mit seinem Bruder Patrik führt er die Arnold Reklamen AG in Altdorf. Gegründet wurde das Unternehmen vor zwanzig Jahren von Patrik Arnold. «Wir haben ganz klein angefangen. Zu Beginn hatten wir weder Schneidmaschine noch Computer.» Die Kunden stammten vorwiegend aus dem Kanton Uri. Für sie stellte Patrik Arnold Beschriftungen, Schilder oder Kleber her. Seither

ist die Unternehmung stetig gewachsen – und mit ihr der Kundenstamm. Dennoch hat sich Firmengründer Patrik Arnold bewusst für einen kleinen, flexiblen Produktionsbetrieb entschieden. «Es gibt genügend Beschriftungsfirmen, die sich um Aufträge reissen. Aber es gibt nur wenige, die technisch anspruchsvolle Arbeiten auch wirklich ausführen können», sagt Patrik Arnold. So kommt es, dass die Arnold Reklamen AG für viele Werbetechniker und Beschriftungsfirmen ein wichtiger Zulieferer ist. «Das ist für beide Seiten ideal», sagt David Arnold. «Wir haben eine treue Kundschaft und sie einen zuverlässigen Partner.»

Nicht überall wo Arnold drin ist, steht Arnold drauf

Von der norwegischen Staatsbahn bis zu einer arabischen Juwelierkette profitieren unterschiedlichste Firmen vom technischen Know-how der Urner. So ist die Beschriftung der Theke des Juweliergeschäfts in Dubai made in Uri. Die Buchstaben einer Schweizer Edel-Uhrenmarke wurden in der Altdorfer Werkstatt aus Messing zugeschnitten. «Das ist oft so: Arnold Reklamen steckt dahinter, auch wenns nicht vorne draufsteht», sagt David Arnold. So kommt die Altdorfer Firma oft dann ins Spiel, wenn grosse Konzerne ihr Logo ändern. «Wenn schweizweit neue Beschriftungen und Logos hergestellt und montiert werden müssen, haben wir oft damit zu tun.»

Gratwanderung zwischen Kreativität und Technik

«Nicht jede Form oder jedes Material können wir maschinell bedrucken oder schneiden. Eine geschickte Hand brauchen alle Werbetechniker», sagt David Arnold. Auch bei der Montage der Schilder müssen die Werbetechniker noch selbst Hand anlegen. «Wir versuchen, die Kundenwünsche und Ideen der Werbebüros und Grafiker optimal umzusetzen. Es ist eine Gratwanderung zwischen Kreativität und Technik.»

Um auf dem neuesten Stand der Technik zu bleiben, hat die Arnold Reklamen AG im vergangenen Jahr einen Flachbettdrucker gekauft. Mit diesem lassen sich bis zu fünf Zentimeter dicke und 2,5 Meter breite Gegenstände aus Holz, Metall, Kunststoff oder Glas bedrucken. «Die Kunst liegt darin, mit dem Kauf so lange zuzuwarten, bis die grössten Kinderkrankheiten einer Druckmaschine bekannt und vom Hersteller behoben sind», erklärt Patrik Arnold. «Gleichzeitig wollen wir natürlich immer die besten Technologien anbieten.» Doch dem Tüftler fällt es nicht schwer, mit technischen Entwicklungen Schritt zu halten. Auch die neue Laser-Schneid- und Gravur-Maschine hat Patrik bestens im Griff.

Uri profitiert von guten Ausbildungsplätzen

Während sein Bruder sich um die Werbetechnik und die Fachkundschaft kümmert, pflegt David Arnold die Urner Kundenkontakte. Die Hälfte aller Aufträge stammen denn auch aus Uri. Viele Aufträge erhält die Arnold Re-



Grossbuchstaben made in Altdorf.



David Arnold

Geschäftsführer und Bereichsleiter Werbetechnik, Altdorf.



Die kleinste Urner Gemeinde lädt freundlich zum Verweilen ein.

klamen AG von den Urner Werbeagenturen. «Diese Zusammenarbeit funktioniert sehr gut», sagt David Arnold.

Diese Ansicht teilt auch Heinz Baumann, Inhaber der Baumann & Fryberg AG, und er nennt gleich ein Beispiel. «Die Gemeinde Bauen wollte eine neue Ortstafel haben und kam mit diesem Wunsch zu uns», so Baumann. «Wir machten neue Fotos und gestalteten die Tafel. Danach lieferten wir die digitalen Daten an die Arnold Reklamen AG weiter.» Diese druckte und montierte die Ortstafel am Dorfeingang von Bauen. «Wir arbeiten seit Jahren mit der Arnold Reklamen AG zusammen», so Baumann. «Sie versteht ihr Handwerk und ist für uns ein verlässlicher Partner.»

Solche positive Rückmeldungen freuen David Arnold. Er weiss aber auch, dass solche Leistungen ohne sein eingespieltes Team von vierzehn Mitarbeitern nicht möglich wären. «Wir bemühen uns, interessante Arbeits- und Ausbildungsplätze in einem familiären Betrieb anzubieten.» Das gelingt der Arnold Reklamen AG nun bereits schon seit zwanzig Jahren.

Tüftler aus Leidenschaft

23 Jahre jung war Patrik Arnold, als er den Sprung in die Selbstständigkeit wagte. Ein Macher ist er bis heute geblieben. «Wir haben schon alles beschriftet: ob Kuh, Schiff oder Helikopter. Es gibt für fast jedes Beschriftungsproblem eine Lösung.» Seine Leidenschaft fürs Tüfteln und Erfinden ist ihm in all den Jahren nicht verloren gegangen. «Die erste Druckmaschine, die wir kauften, funktionierte aufgrund eines technischen Fehlers nicht. Da habe ich sie halt zum Laufen gebracht», erzählt Arnold und lacht. Bei den meisten Erfindungen steht zu Beginn ein Problem, das es zu lösen gilt. So gab es beispielsweise keine guten Fräsmaschinen, um Metallbuchstaben zu schneiden. Also hat Patrik Arnold kurzerhand eine solche konstruiert. «Metall ist in unserer Branche ein Grundrohstoff, mit dem ich sehr gerne arbeite.» Auch mit der Verarbeitung von einzelnen Teilen einer Druckmaschine war Patrik Arnold nicht zufrieden. «Also habe ich selber solche Teile hergestellt. Mit der Zeit kamen auch andere Betriebe auf uns zu, die mit denselben Problemen zu kämpfen hatten», sagt Patrik Arnold. «Vor drei Jahren haben wir auf Anfrage des Herstellers die Produktion dieser Teile übernommen.» In der Zwischenzeit haben sie Komponenten für rund achtzig Maschinen produziert. Insgesamt verarbeitet die Arnold Reklamen AG jährlich rund 30 Tonnen Metall, vorwiegend Aluminium. Eine weitere Erfolgsgeschichte ist Dekofix. Diese kleinen Metallhalterungen werden ebenfalls in Altdorf produziert. Jährlich verkauft die Arnold Reklamen AG schweizweit rund 30'000 Stück. Kopien davon gibt es auf der ganzen Welt zu kaufen. Und wer hats erfunden? Patrik Arnold!

Arnold Reklamen AG

Gotthardstrasse 46, CH-6460 Altdorf
 Telefon +41 (0)41 872 05 00
 Fax +41 (0)41 872 xx xx
 www.arnoldreklamen.ch
 mail@arnoldreklamen.ch



Patrik Arnold

Firmengründer, Bereichsleiter Fachkundschaft
 und Mitglied der Geschäftsleitung, Altdorf.

Mit Kreativität am Werk

Gipser gehören auf dem Bau zur seltenen Spezies der Alleskönner. Sie verbinden handwerkliches Geschick mit Kreativität, sind drinnen und draussen am Werk.

Seit zwanzig Jahren steht die Franz Kempf AG bei Gipserarbeiten für ihre Kunden im Einsatz.

Saubere Arbeit und genügend Zeit zum Trocknen, das sind für Franz Kempf die beiden wichtigsten Faktoren für eine nachhaltige Gipserarbeit. «Das klingt einfach, ist aber angesichts des Zeit- und Preisdrucks nicht immer einfach einzuhalten und durchzusetzen», sagt Franz Kempf. Der Gipsermeister weiss, wovon er spricht. Seinem Berufsmotto ist er über all die Jahre treu geblieben: «Wir versprechen unseren Kunden nichts, was wir nicht halten können. So bekommen wir vielleicht nicht jeden Auftrag, können aber hinter der geleisteten Arbeit stehen.» Das bestätigt auch Beat Trachsel-Wyrsh von der HTS Architekten + Partner AG: «Die Firma Kempf erbringt eine ausgezeichnete Qualität bei Gipserarbeiten, Aussendämmung, Unterlagsböden und Plattenarbeiten. Ausserdem halten sich Franz Kempf und seine Mitarbeiter an die Termine und

sind mit ihren Preisen absolut konkurrenzfähig.» Mit der integrierten Kundengipserei und Plattenabteilung werden auch Küchen- und Badzimmerumbauten angeboten. Mit Erfolg wurden zudem bereits vier Eigenbauten realisiert und auf den Markt gebracht. «Dabei haben wir immer auf Urner Unternehmen gesetzt, sowohl bei den Architekten als auch bei den Handwerkern», sagt Franz Kempf.

Diplom in der Hand – Auftrag in der Tasche

Als selbstständiger Unternehmer ist Franz Kempf vor zwanzig Jahren ins Urner Baugewerbe eingestiegen. Zu Beginn hatte er sein Abschlusszeugnis als eidgenössisch diplomierter Gipsermeister in der Hand und einen interessanten Auftrag in der Tasche – die Gipserarbeiten für die Totenkapelle in Spiringen. «Ich wollte die Chance packen», erinnert sich Franz Kempf. Aus dem Einmannbetrieb hat sich über die Jahre der grösste Urner Gipserbetrieb mit über dreissig Angestellten entwickelt, darunter zwei eidgenössisch diplomierte Gipsermeister und vier Lehrlinge. «Trotz unserer Grösse sind wir ein familiärer Betrieb geblieben. In unserem Team gibt es wenig Wechsel beim Personal, das trägt unter anderem zur hohen Qualität der Arbeit bei», so Kempf. Die grosse Firmentreue spiegelt sich auch in der Altersstruktur des Betriebs wider: Von der 18-jährigen Lehrtochter bis zum 63-jährigen Gipser, der kurz vor der Pension steht, sind alle Altersgruppen vertreten. «Die Erfahrung und das Wissen zählen in unserer Branche viel. Aber auch die neuen Ideen der Jungen sollen ihren Platz haben.»

Altdorf, Andermatt und Brunnen

Wer soviel Know-how und Erfahrung bieten kann, ist nicht nur im Kanton Uri gefragt. «Es gibt auch immer wieder ausserhalb des Kantons interessante Aufträge für uns», sagt Franz Kempf. «Besonders wenn grosse Bauvolumen vorhanden sind oder wenn Stuckatur-Arbeiten anstehen, werden wir angefragt.» Beides – genügend Kapazität und erfahrene Stuckateure – waren beim Neubau der Residenz Tivoli in Luzern gefragt. Rund sieben Arbeiter standen für diesen Auftrag während vier Monaten in Luzern im Einsatz.

Uri bleibt aber das Stammland. In einer Zeit, als von Andermatt viele Unternehmen wegzogen, eröffnete die Franz Kempf AG 2003 in Andermatt eine Niederlassung. «Wir wurden sehr freundlich empfangen.» Seither hat sich in Andermatt vieles verändert – nicht zuletzt auch dank Samih Sawiris. «Wir konnten in Andermatt einige Bauarbeiten ausführen, unter anderem im Grand Parc.» Eine weitere Niederlassung wurde 2009 in Brunnen eröffnet. «Schwyz ist für uns ein interessanter Markt. So konnten wir unter anderem beim Umbau des Polizeigebäudes in Schwyz und im Marienheim in Einsiedeln zwei grosse Aufträge ausführen.»

Gegen die Kurzlebigkeit

Nicht nur für Aufträge ist Franz Kempf oft in der Deutschschweiz unterwegs, sondern auch in seiner Funktion als Fachexperte des Verbands der schweizerischen Maler- und Gipserunternehmen. Nach einer intensiven Weiterbildung und jahrelanger Erfahrung wird er nun seit zehn Jahren bei schwierigen Fällen zu



Der Plattenboden: Ein Werk der Franz Kempf AG.



Franz Kempf

Eidg. dipl. Gipsermeister, Altdorf.
Fachexperte SMGV, Geschäftsführer
und Inhaber.



Das älteste Altdorfer Wohnhaus an der Zwyrergasse ist seit der Sanierung ein schöner Blickfang.

Rate gezogen. «Da habe ich schon viel gesehen. Angefangen von schimmlichen Wänden, ästhetisch schlechten Gipsarbeiten bis zu ganzen Deckenteilen, die herunterfallen», sagt Franz Kempf. «Oft habe ich das Gefühl, dass die Kurzlebigkeit auch in der Baubranche Einzug gehalten hat. Früher wurde so gebaut, dass alles mindestens zwanzig, dreissig Jahre hält. Heute treten oft schon nach fünf oder weniger Jahren Schäden auf.» Diese Art zu bauen, ruiniert nicht nur den Ruf der einzelnen Firma und kostet den Bauherrn viel Geld, sondern gefährdet auch die Gesundheit der Bewohner, ist Franz Kempf überzeugt. Gleichzeitig stellt er aber auch einen ganz gegensätzlichen Trend fest: «Gesundes Bauen wird immer mehr zum Thema», so Kempf. «Während wir im Bereich Energieeffizienz bei Um- und Neubauten bereits ein hohes Niveau erreicht haben, wächst nun auch das Bewusstsein für gesunde Baustoffe. Wer mit mineralischen oder natürlich eingefärbten Kalk- und Steinputzen wie Naturofloor oder Terrastone baut, schont die Umwelt und macht viel für sein eigenes Wohlbefinden.»

Enge Zusammenarbeit mit dem Denkmalpfleger

Besonders sorgfältig mussten auch die Materialien für die Hausrenovation in der Altdorfer Zwyrergasse ausgewählt werden. Dort steht das Zwyer-Haus, das älteste Altdorfer Wohnhaus. Erbaut wurde es vor rund 470 Jahren und steht unter Heimatschutz. Im Frühjahr 2010 konnten die Renovationsarbeiten abgeschlossen werden. Mit von der Partie war auch die Franz Kempf AG. Sie war für die Unterlagsböden, Gipsarbeiten und die Aussenisolation verantwortlich. Bauherr Hans Arnold und sein Bruder Ernst sind mit der Arbeit sehr zufrieden. «Da ich Franz persönlich sehr gut kenne, habe ich ihm den Auftrag gerne gegeben», erzählt Hans Arnold. «Ausserdem gehörte er mit seiner Offerte sowieso zu den Favoriten.» Die Umbauarbeiten erfolgten in enger Zusammenarbeit mit dem Urner Denkmalpfleger Eduard Müller. Für Franz Kempf keine aussergewöhnliche Situation. «Wir arbeiten oft an Kirchen und Kapellen. Da sind wir ständig in Kontakt mit der Denkmalpflege.» So auch kürzlich in Flüelen. Hier arbeitete die Franz Kempf AG bei der Innen- und Aussenrenovation der Alten Kirche mit.

Kunst, Konstruktionen und Flächen

Wer mit Franz Kempf über seine Arbeit spricht, merkt schnell, dass er ein stolzer Handwerker ist. «Ich würde diesen Weg wieder wählen», ist er überzeugt. «Gips ist ein anstrengender, aber auch ein überaus abwechslungsreicher Beruf.» So blickt er für seinen Berufsstand grundsätzlich optimistisch in die Zukunft. «Die handwerklich-kreativen Berufe werden in Zukunft wieder mehr gefragt sein. Gips müssen ihre Fähigkeiten in der Hand und im Kopf haben», so Kempf. «Die kreative Arbeit, mit Konstruktionen und Flächen, ist interessant und bietet immer neue Herausforderungen.»

Franz Kempf AG

Gips- und Stuckaturgeschäft
Gurtenmundstrasse, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 871 03 55
info@gipserkempf.ch, www.gipser-kempf.ch
Zweigniederlassungen: Andermatt, Brunnen



Josef Hürlimann

Eidg. dipl. Gipsermeister, Altdorf.
Bauführer und stellvertretender
Geschäftsführer.



Ein Meilenstein in der Geschichte der Eisenbahn und des Tunnelbaus: Hauptdurchschlag im Gotthard-Basistunnel am 15. Oktober 2010.

Freude herrscht – auch bei der Urner Wirtschaft

Die Uhr kurz nach zwei an jenem denkwürdigen 15. Oktober, als die Tunnelbohrmaschine Sissi hinter bröckelndem Granit zum Vorschein kam: Der Durchbruch beim Gotthard-Basistunnel ist erfolgreich und pünktlich vollbracht. Damit geht eine intensive Zeit ihrem Ende zu, bevor eine neue Ära beginnt.

«**R**ingsum gingen die Emotionen hoch, als die Tunnelbrust einstürzte. Bundesrat Leuenberger und Alt-Bundesrat Ogi fielen sich regelrecht in die Arme. Es war überwältigend!» Ambros Zraggen ist, der sich hier erinnert. Er arbeitet als Leiter Medienstellen für die Neat-Bauherrin AlpTransit Gotthard AG (ATG) und hatte den Tag des grossen Durchschlags schon seit über einem Jahr in allen Details vorbereitet. Dennoch konnte auch er sich der Gefühlswelle nicht entziehen: «Es war eine Erlösung, als die Tunnelbohrmaschine durch den Fels brach», sagt er. Der nächste Riesenevent – das grande finale am Gotthard – ist die Eröffnung des Neat-Basistunnels, die für 2017 geplant ist.

Nahe am Puls des Jahrhundertwerks

Ambros Zraggen will das Jahrhundertwerk weiterhin begleiten. Für andere Urner beginnt jetzt ein neuer Zeitabschnitt: Die Ausbrucharbeiten sind beendet, der Einbau der Tunnel- und der Bahntechnik beginnt. Es ist der passende Moment, um im Wirtschaftsraum Uri den Neat-Puls zu fühlen. Zu den Unternehmen, die davon profitieren konnten, dass ein beachtlicher Teil der Wertschöpfung aus dem Neat-Bau in Uri bleibt, gehört die Agir Aggregat AG. An die 90 Prozent des Ge-

Webtipps

www.alptransit.ch



Ambros Zraggen

Lic. phil. I., Altdorf.
Leiter Medienstellen der AlpTransit Gotthard AG.

steinsmaterials aus dem Basistunnel passierten die sechzig Kilometer langen Förderbänder des Urner Unternehmens. Für Geschäftsführer Christoph Bilger ist klar: «Der Bau des Tunnels ist für uns als Referenz und Erfahrung eine einmalige Chance. Ohne diesen Auftrag hätten wir unser Team nicht von vierzig auf hundert Personen ausbauen können.» Für die Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) wiederum war die ATG während der Ausbrucharbeiten nicht nur ein bedeutender Stromkunde. «Das Mammutprojekt bedingte auch einen Netzausbau inklusive Rohr- und Kabelanlagen, damit die notwendige Leistung erbracht werden konnte», erklärt Andreas Bissig, EWA-Geschäftsleitungsmitglied und Leiter Netz. Für die Projektierung und Umsetzung dieser Arbeiten waren Urner Netzelektriker und weitere lokale Lieferanten gefragt. Die Netzverstärkungen bringen in Uri auch abgesehen von der Neat Vorteile in der Stromversorgung, etwa durch eine zusätzliche Steigerung der Versorgungssicherheit.

Synergien im Hochwasserschutz

Auch im Hochwasserschutz – ein Schlüsselprojekt in Uri (vgl. Seiten 4–7) – entstand aus der Zusammenarbeit zwischen ATG und Baudirektion Uri eine Win-win-Situation. Der Urner Baudirektor, Landammann Markus Züst, meint: «Das Hochwasserschutzprojekt Urner Talboden wurde mit den Anliegen aus dem Neat-Projekt wo möglich und sinnvoll abgeglichen. So ergaben sich bei mehreren Bauten des bestehenden Bahndammes Synergien, die sich für Uri ebenso positiv auswirken wie für die ATG.» Um die Interessen zu koordinieren, wurde eine gemeinsame Projektorganisation aufgebaut, die sich bestens bewährt.

Für die Neat-Kantine Gotthard Nord hingegen – auch sie von Urner Unternehmern geführt – sind die Tage wohl gezählt, da die rund 500 Mineure 2012 zum nächsten Grossprojekt weiterziehen werden. Nicht nur für Bundesrat Moritz Leuenberger oder AlpTransit-CEO Renzo Simoni waren es nämlich massgeblich die Mineure, denen der bisherige Erfolg des Basistunnels zu danken ist. Auch den Urner Gemeinden und dem Kanton haben die Mineure etwas gebracht: Bis 2017 bleiben rund 30 Millionen Franken an Quellen- und Einkommenssteuern in Uri – und die Erkenntnis, dass auch in einem Jahrhundertprojekt das Glück vor allem den vielen Tüchtigen lacht.

«Uri kann seine Anliegen einbringen»

Als CEO der AlpTransit Gotthard AG ist Renzo Simoni der oberste Neat-Bauherr. Er ist überzeugt, dass Uri bislang in verschiedener Hinsicht vom Bau des Basistunnels profitiert hat. Und er ermutigt die Urner, ihrer Stimme auch weiterhin Gehör zu verschaffen.

Renzo Simoni, wie hoch waren Ihre bisherigen Investitionen in Uri?

Renzo Simoni: Bis heute hat die AlpTransit Gotthard AG im Kanton Uri beim Bau der Neat rund 1'500 Millionen Franken investiert. Allein in Amsteg sind es über 800 Millionen, in Erstfeld fast 500 Millionen und im Raum Rynächt rund 200 Millionen Franken.

Haben davon auch der Kanton und die Gemeinden profitiert?

Simoni: Selbstverständlich! Einerseits haben Urner Unternehmungen von uns Aufträge erhalten. Andererseits haben auf den Baustellen in Amsteg und Erstfeld zu Spitzzeiten Hunderte von Mineuren gearbeitet. Sie setzten ihr Geld in der Freizeit natürlich nicht nur in der Kantine um. Ausserdem lieferten sie auch Quellensteuern an die Urner Gemeinden ab.

Der Durchbruch am Gotthard ist gelungen. Welches sind die nächsten Meilensteine im Neat-Bauprogramm?

Simoni: Die Arbeiten entlang der offenen Strecke vom Bahnhof Altdorf bis zum Installationsplatz Erstfeld laufen auf Hochtouren. Momentan konzentrieren sich die Aktivitäten auf die Ostseite der SBB-Stammlinie; ab Ende 2011 folgt die Westseite. Zwischen Erstfeld und Amsteg ist zurzeit der Innenausbau in Gang. Die Röhren zwischen Amsteg und Sedrun sind bereit für den Einbau der Bahntechnik. Dieser beginnt am Nordportal des Gotthard-Basistunnels in Erstfeld im Sommer 2011.

Die Urner fordern, dass Personenzüge, die künftig durch den Basistunnel fahren, auch in Uri halten. Ist dies machbar?

Simoni: Die AlpTransit Gotthard AG baut den Gotthard- und Ceneri-Basistunnel. Für Betrieb und Unterhalt wird anschliessend die SBB zuständig sein. Ob die NEAT-Schnellzüge künftig auch in Uri halten, entscheiden also nicht wir, sondern die SBB. Entsprechende Gespräche zwischen ihr und dem Kanton Uri laufen. Ich bin überzeugt, dass hier eine gute Lösung gefunden wird.

Und wo bleibt der Gewinn für Uri, falls es doch keinen Direktanschluss gibt?

Simoni: Der damalige Landammann und spätere Ständerat Hansruedi Stadler hat 1994 mit seiner Frau auf dem Lehnplatz getanzt, als die Alpeninitiative vom Schweizer Stimmvolk angenommen worden ist. Dabei geht es ja um die Verlagerung des Schwerverkehrs von der Strasse auf die Schiene. Damit wir dieses grosse Ziel erreichen können, bauen wir jetzt die Infrastruktur dafür. Uri wird also mit Sicherheit vom Jahrhundertbauwerk Neat profitieren und kann seine spezifischen Anliegen auch weiterhin aktiv einbringen.

AlpTransit Gotthard AG

Zentralstrasse 5, CH-6003 Luzern
Telefon +41 (0) 41 226 06 06
Fax +41 (0) 41 226 06 00
info@alptransit.ch



Renzo Simoni

Dr. sc. techn., Dipl. Bauing. ETH/SIA, Meilen.
Vorsitzender der Geschäftsleitung der AlpTransit Gotthard AG.



Eine Versicherung in wichtigen Lebenslagen

Manfred Seidner hat viele Urnerinnen und Urner in Sachen AHV beraten. Nun geht er selbst in Pension.

Ohne Anmeldung keine Leistungen

Die AK Uri erbringt folgende Leistungen:

- Altersrenten
- Witwen- und Witwerrenten
- Waisen- und Kinderrenten
- Hilflosenentschädigungen
- Erwerbsausfallentschädigungen
- Mutterschaftsentschädigungen
- Ergänzungsleistungen

Wer einen Anspruch auf eine Leistung erhebt, muss sich frühzeitig persönlich oder via Arbeitgeber melden. Für genauere Informationen wenden sich die Versicherten am besten direkt an die AK Uri.

Fast vier Jahrzehnte stand die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) im Zentrum seines beruflichen Lebens. Nun kümmert er sich um seine eigene Pensionierung. Ende Juli 2011 geht Manfred Seidner vorzeitig in Pension. Vor 37 Jahren kam der gebürtige Österreicher in die Schweiz. Seine erste Stelle trat er bei der Ausgleichskasse (AK) Uri an. «Eine Übergangslösung, dachte ich mir», sagt Manfred Seidner und lacht. Aus der Übergangslösung wurde eine Lebensstelle. Zu Beginn hat er sich noch für ein, zwei andere Stellen interessiert. «Aber rückblickend bin ich froh, dass es so gekommen ist», zieht er Bilanz. «Es war eine interessante Zeit, mit vielen persönlichen Begegnungen.»

Kontoauszug schafft Übersicht

«Im Prinzip ist es ganz einfach: Wer arbeitet bezahlt AHV-Beiträge und erhält eine Rente, Frauen ordentlicherweise ab Alter 64 und Männer ab Alter 65», erklärt Manfred Seidner. «Die Berechnung der Rente kann bis zu zwei Monate oder mehr Zeit in Anspruch nehmen. Da lohnt es sich, sich frühzeitig bei der Ausgleichskasse zu melden», sagt Manfred Seidner. Frauen und Männer können die AHV-Rente aber auch um ein oder zwei Jahre vorbeziehen oder bis zu fünf Jahre aufschieben. Vorbezogene Renten werden gekürzt, aufgeschobene erhöht. Ein Vorbezug ist mindestens drei Monate vor Fälligkeit anzumelden. Ein Rentenaufschub muss spätestens beim Erreichen des ordentlichen Rentenalters bei der



Hubert Scheiber

Leiter Abteilung Leistungen und Mitglied der Geschäftsleitung, Altdorf.

AK Uri gemeldet werden. Die Zahl der Anfragen rund um die vorzeitige Pensionierung hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen.

Das Thema AHV ist aber nicht erst gegen Ende des Berufslebens ein Thema. «Es lohnt sich auch schon in jüngeren Jahren an die Pensionierung zu denken.» So empfiehlt Seidner den Versicherten anhand eines Kontoauszugs zu überprüfen, ob es irgendwelche Beitragslücken gibt – beispielsweise nach längeren Reisen oder Sprachaufenthalten.

Frauen aufgepasst!

Mit 63 Jahren – also zwei Jahre vorzeitig – wird Manfred Seidner nun in Pension gehen. Seine Frau Beatrice arbeitet hingegen weiter. «Bis zum Erreichen meines ordentlichen AHV-Alters bin ich über meine Frau versichert», sagt Manfred Seidner. «Die AHV-Rente beziehe ich erst mit 65.» Würde seine Frau nicht arbeiten, sähe es ganz anders aus. «Unabhängig davon, ob ich die AHV-Rente vorbeziehen würde, müssten wir uns beide bei der Ausgleichskasse als Nichterwerbstätige melden und bis zum Eintritt ins ordentliche AHV-Alter Beiträge leisten», sagt er. Gerade verheirateten Frauen, die Zeit ihres Lebens über ihre Ehemänner AHV-versichert waren, also zu Hause arbeiteten und für die Familie da waren, droht die Gefahr einer Beitragslücke. «Sobald der Ehemann pensioniert wird sind die Ehefrauen, die das Rentenalter noch nicht erreicht haben, von einem Monat auf den andern nicht mehr versichert», warnt Manfred Seidner. Solche Fälle hat er einige Male erlebt. Grundsätzlich geht das Privatleben die Ausgleichskasse nichts an. Aber wenn die private Situation Auswirkung auf die Einkommensverhältnisse hat, tun die Versicherten gut daran, sich bei der Ausgleichskasse zu erkundigen.

Bergkoller ist überwunden

Jetzt, da die Pensionierung aufgegleist ist, freut sich Manfred Seidner auf die kommende Zeit. «Kurz nach meinem Umzug von Wien nach Altdorf hatte ich mal so richtig den Bergkoller», erzählt er. «Dann ging ich für drei Wochen in meine alte Heimat zurück, ins flache Land.» Seither litt Seidner nie mehr unter einem Bergkoller. Ganz im Gegenteil: In den Urner Bergen verbringt er seine Freizeit sehr gerne. «Biken und Wandern gehören zu meinen grossen Hobbys.» Und dafür hat der Vater von drei erwachsenen Kindern bald schon sehr viel Zeit.

Nachfragen lohnt sich

Rund 2500 Firmen, Kleinunternehmen und Selbstständigerwerbende bezahlen Beiträge an die AK Uri. Wer angestellt ist, muss sich nicht um die AHV- und IV-Beiträge sowie den Beitrag für die Erwerbsausfallentschädigungen (EO) kümmern. Sie werden ihm direkt vom Lohn abgezogen. Für Selbstständigerwerbende sieht das anders aus. Felix Jauch leitet die Abteilung Beiträge der AK Uri. Er erklärt die Knackpunkte rund ums Zahlen der Beiträge.

Wer sich selbstständig macht, muss sich bei der Ausgleichskasse Uri melden. Wie berechnen Sie eigentlich die Höhe der AHV-Beiträge, wenn Sie noch gar nicht wissen, wie hoch das Einkommen sein wird?

Felix Jauch: Wir nehmen Richtwerte von anderen Selbstständigerwerbenden der gleichen Branche. Die Abrechnungspflichtigen haben jedoch auch die Möglichkeit, eine Selbsteinschätzung abzugeben. Diese Richtwerte bilden dann die Basis der provisorischen Beitragsverfügung und unserer Akontorechnungen.

Am Ende des Jahres zeigt sich, ob die Annahme richtig war. Was geschieht, wenn das Einkommen tiefer ausfällt als angenommen?

Jauch: Wir korrigieren die provisorische Beitragsverfügung. Zu viel bezahlte Beiträge bezahlen wir zurück, wenn geschuldet zusammen mit einem Vergütungszins.

Und wie sieht es aus, wenn das Einkommen höher ist als angenommen?

Jauch: Wir passen die provisorische Beitragsverfügung ebenfalls an. Die Differenzbeiträge stellen wir in Rechnung. Ist die Differenz zwischen den eingegangenen Akontobeiträgen und den definitiv geschuldeten Beiträgen grösser als 25 Prozent, wird unter Umständen ein Verzugszins erhoben.

Wer nicht pünktlich zahlt, muss ebenfalls happige Verzugszinsen bezahlen. Warum ist die Ausgleichskasse hier so knallhart?

Jauch: Weil Gesetz und Verordnung des Bundes es so wollen! Damit die Ausgleichskasse die Leistungen bezahlen kann, braucht sie das Geld der Beitragszahlenden pünktlich.

Welche wichtigen Punkte gilt es für Selbstständigerwerbende bei der Zusammenarbeit mit der Ausgleichskasse Uri sonst noch zu berücksichtigen?

Jauch: Beschäftigten Selbstständigerwerbende Mitarbeitende, sind sie auch Arbeitgebende. In dieser Funktion müssen sie der Ausgleichskasse Personal und Löhne melden.

Abschliessend noch eine Frage zu Firmen. Gelten für sie andere Regeln als für Selbstständigerwerbende?

Jauch: Grundsätzlich nein. Auch hier gilt die Beitragszahlungs- und Abrechnungspflicht. Die verantwortlichen Organe, wie beispielsweise ein Verwaltungsratsmitglied, können für nicht einbringliche Beiträge persönlich haftbar gemacht werden. Das kann bei einem Firmenkonkurs der Fall sein.

Ausgleichskasse/IV-Stelle Uri

Dätwylerstrasse 11, 6460 Altdorf
Telefon 041 874 50 10
Telefax 041 874 50 15
www.ausgleichskasse.ch
E-Mail: info@akuri.ch



Felix Jauch

Leiter Abteilung Beiträge und
Mitglied der Geschäftsleitung, Isenthal.

Innovative Häuser mit Augenmass

Der Name CAS Architekten steht für Neubauten, Umbauten, für Städtebau und Raumplanung, für Innenarchitektur, für qualifizierte Bauleitung – eine wirklich breite Palette. Und trotzdem arbeitet das grosse Team mit einer gemeinsamen Handschrift: Es ist das menschliche Mass, das jedes seiner Werke prägt.

René Chappuis, Philipp Aregger und Marco Solèr hatten zwei Startaufträge in Aussicht, als sie mitten während der Rezession den Schritt ins Unternehmertum wagten und ihre eigene Aktiengesellschaft gründeten. Das war 1994. Heute sind 48 Mitarbeitende an den Standorten Willisau, Altdorf, Luzern und Schüpfheim am Werk. «Natürlich tragen wir jetzt eine grössere Verantwortung», sagt dazu René Chappuis. «Um unsere jährliche Salärsumme zu decken, müssen wir ein paar Einfamilienhäuser bauen können. Das verlangt nach einiger Weitsicht.» Längst ist deshalb aus dem reinen Architekturbüro ein kleines Firmenkonglomerat geworden: Es gibt inzwischen die CAS Architekten, die CAS Generalunternehmung sowie die CAS Immobilien. Gerade der Bereich Generalunternehmung ist interessant geworden für grössere Projekte, bei denen die Bauherrschaft vom Landerwerb bis zur Schlüsselübergabe einen einzigen Ansprechpartner hat und mit Fixpreisen kalkulieren kann.

Von Andermatt bis Flüelen – in Uri daheim

Auch sechzehn Jahre nach dem Start sind die drei Gründer aber am allerliebsten das, was sie schon von Anfang an waren – Architekten mit Kopf und Seele. Es juckt sie in den Fingern, wenn ein grosser Projektwettbewerb ausgeschrieben wird. So wie etwa für das Tourismusresort Andermatt, wo Gebäudetypologien für innovative, umweltgerechte Wohnhäuser erarbeitet werden mussten. Von fünfzig eingereichten Projekten wurden fünfzehn prämiert; CAS Architekten waren mit dabei. Inzwischen läuft ihre Planung für zwei Gebäude für die Zentrumzone von «New Andermatt». Ihab Morgan, Head Destination Planning bei der Andermatt Swiss Alps AG, sagt dazu: «Das Büro CAS hat ein sehr grosses Fachwissen für komplexe, architektonische und städtebauliche Fragen und ein ausgeprägtes Verständnis für Nachhaltigkeit.» Ein weiteres, bereits abgeschlossenes Grossprojekt war das Schwerverkehrszentrum in Erstfeld, wo CAS Architekten für die Gesamtplanung und Ausführung aller Hochbauten verantwortlich zeichnete.

Überhaupt bleibt der Standort Uri für CAS Architekten sehr wichtig. Das 13-köpfige Team des Büros Altdorf hat sich einen guten Namen gemacht für Um- und Neubauten, die sorgfältig auf die Besonderheiten des Ortes und auf die Persönlichkeit der Bauherrschaft eingehen: In Flüelen realisierten CAS Architekten vier hochwertige Atriumhäuser im Rahmen eines Quartiergestaltungsplans. «Der Innenhof schafft einen speziellen privaten Raum und im darüberliegenden Eingangsgeschoss entstanden geräumige Terrassen mit Blick auf den Urnersee», erläutert Philipp Aregger, CAS-Niederlassungsleiter in Altdorf. «Darüber hinaus lassen die Atriumhäuser dank individuellen Grundrissen ganz unterschiedliche Nutzungen zu, vom Wochenendhaus bis zur Familienwohnung.» Ebenfalls für eine Familie haben CAS Architekten kürzlich ein modernes



CAS Architekten planen zwei Gebäude in Andermatt.

Bildlegende

- 01 René Chappuis: dipl. Architekt ETH SIA, Geschäftsleiter.
- 02 Philipp Aregger: dipl. Architekt HTL, Mitglied der Geschäftsleitung.
- 03 Marco Solèr: dipl. Architekt HTL, Mitglied der Geschäftsleitung.



01



02



03



Der Innenhof bringt viel wohltuendes Tageslicht in die Wohnräume: Atriumhaus in Flüelen.

Wohnhaus an der Altdorfer Attinghauserstrasse konzipiert: Es kombiniert kompakte Formen und grosszügige Grundrisse, traditionelle Elemente und aktuelle Techniken und geht so ganz auf die Wünsche der Besitzer ein. Entstanden ist so ein Zuhause zum Wohlfühlen, das auf lange Sicht spannend bleibt und sich mit der Familie weiterentwickeln kann.

Neu und alt Hand in Hand

Beispiele für Umbauten historischer Bauwerke sind etwa das katholische Pfarrhaus oder das Korporationsgebäude, beide in Altdorf. Gemeinsam ist den Projekten, dass alte Strukturen wieder freigelegt und behutsam den modernen Anforderungen angepasst wurden. Neue Bauteile kommen hier selbstbewusst daher, ohne ursprüngliche Elemente in den Schatten zu stellen. Es sei ein lichtdurchflutetes, mit Liebe und Fröhlichkeit gefülltes Haus, freute sich der junge Altdorfer Pfarrer bei der Eröffnung und wer das alt-neue Pfarrhaus je besucht hat, kann ihm da nur recht geben.

Einen noch fließenderen Übergang zwischen historisch und modern ist im vor Kurzem eröffneten

Alten Hospiz auf dem Gotthardpass zu erleben: Um das neue Raumprogramm unterzubringen, blieb nur das Sockelgeschoss stehen. Ein vorgefertigter, vierstöckiger Holzbau wurde anschliessend zwischen die sieben Aussenwände aus Beton eingepasst. Das 5-Millionen-Projekt stammt in diesem Fall vom Basler Architekturbüro Miller & Maranta; CAS Architekten ihrerseits waren für die aufwendige Bauleitung und die Kostenplanung verantwortlich. Die Übernahme von qualifizierten Bauleitungen ist eine weitere Spezialität von CAS Architekten. Ganz aktuell ist in diesem Bereich der Neubau für die Therapiestelle des Heilpädagogischen Zentrums Uri zu erwähnen, der im Juni 2011 bezogen werden soll.

Viel Raum für Diskussionen

«Wir möchten Kultur und Umwelt erhalten, aber auch für Fortschritt sorgen. Dafür studieren wir Strömungen der klassischen Moderne ebenso wie aktuelle Trends aus der schweizerischen und internationalen Architekturszene. Dafür diskutieren wir bis die Köpfe rauchen und dafür bilden wir uns laufend weiter», macht René Chappuis klar. Es ist vielleicht gerade das Zusammenspiel verschiedener Sichtweisen, das schliesslich die immanente CAS-Formensprache entstehen lässt: Es ist das menschliche Mass, das alle Bauten des vielseitigen Architekturbüros prägt und verbindet.

Augenmass ist aber auch bei der eigenen Unternehmensentwicklung gefragt, mit der sich das Gründertrio mehr und mehr auseinandersetzt. Inzwischen hat sich bei CAS Architekten eine im Architekturbereich wohl einzigartige Matrixorganisation etabliert – mit fünf Fachkammern (Entwurf, Ausführungsplanung, Bauleitung, Vermarktung und Immobilien) an vier Standorten. In regelmässigen Fach- und Führungssitzungen wird Know-how ausgetauscht und weitervermittelt. So, dass sich alle 48 Mitarbeitenden – bis hin zu den je zwei Hochbauzeichner-Auszubildenden pro Standort – im «Mikrokosmos CAS» ebenso zu Hause fühlen wie in der grossen weiten Welt der Architektur.



CAS Chappuis Aregger Solèr AG

Schmiedgasse 6, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 07 90
Fax +41 (0)41 874 07 91
info@cas-architekten.ch
www.cas-architekten.ch



Wo Lastwagen und Busse neue Kraft schöpfen

In Schattdorf hat die Scania Schweiz AG eine Lücke in ihrem landesweiten Service-netz geschlossen. Die Wahl des Standorts erweist sich als goldrichtig.

Seit mehr als fünfzig Jahren sind zufriedene Kunden das oberste Ziel der Scania Schweiz AG. 1958 als LKW-Importeur in der Schweiz gegründet, bietet das Unternehmen seinen Kunden heute – neben LKW und Bussen mit höchster wirtschaftlicher und technischer Qualität – ein überzeugendes Gesamtkonzept: ein flächendeckendes Servicenetz, umfassende Dienstleistungen und kompetente Mitarbeiter in allen Bereichen. Im Frühjahr 2009 hat die Scania Schweiz AG auch einen Stützpunkt im Kanton Uri in Betrieb genommen, und zwar im Vorderen Schachen bei Schattdorf.

«Mit dem Stützpunkt in Schattdorf haben wir eine bedeutende Standortvakanz schliessen können», sagt Daniel Kaufmann, Betriebsleiter Services der Scania Schweiz AG in Emmen und Schattdorf. «Seither finden unsere Kunden in Uri sowie im Nord-Süd-Verkehr auf der Gotthardachse vor Ort einen modernen Nutzfahrzeugbetrieb.»

Konzentration auf Kernkompetenzen

Massgebend für die Wahl des Standorts in Schattdorf waren drei Gründe. Der wichtigste Grund war, die Lücke im Servicenetz von Scania in Uri zu schliessen –



Daniel Kaufmann

Betriebsleiter Services
der Scania Schweiz AG in Emmen und Schattdorf.

getreu dem Motto «Nahe am Kunden». Das zweite Argument für Schattdorf war die Möglichkeit einer Partnerschaft mit der Auto AG Uri. Denn die Scania Schweiz AG ist mit ihrer Werkstatt in Schattdorf nun im Betriebsgebäude der Auto AG Uri eingemietet. «Diese Partnerschaft ist für beide Seiten gewinnbringend», sagt Daniel Kaufmann. «Die Auto AG Uri kann sich auf ihre Kernkompetenz – den Personentransport – konzentrieren, während wir für sie die Service- und Unterhaltsarbeiten am Fahrzeugpark ausführen.»

Der dritte Grund für Schattdorf war die Nähe – nur zwei Strassenkilometer – zum Schwerverkehrszentrum Uri (SVZ). Dieses grösste Schwerverkehrszentrum der Schweiz wurde im September 2009 eröffnet. Seither kontrolliert es stichprobenweise den Schwerverkehr auf der Gotthardachse. Beanstandungen an Fahrzeugen kann und darf das Zentrum jedoch nicht beheben. Da ist eine gute Werkstatt in nächster Nähe hochwillkommen!

Komplettes Programm

Konzipiert wurde die Nutzfahrzeug-Werkstatt nach neusten Erkenntnissen. Den Mitarbeitern der Auto AG Uri und der Scania Schweiz AG stehen ein gemeinsamer Empfangsbereich sowie weitere gemeinsam nutzbare Räume zur Verfügung. Die Halle überdacht vier helle, moderne Arbeitsplätze auf drei Werkstattbahnen mit einer Gesamtlänge von fast dreissig Metern. Die eine Bahn dient als Servicegrube, die andere als Prüf- und Diagnosestrasse. Hier gibts zu guten Konditionen das volle Programm: Bremsenprüfstand mit Rüttelplatte, Spurvermessung, Pneuwechsel, Hebebühnenservice, Reparaturen von Anhängern und Aufliegern sowie Einbau von LSVA-Geräten. Nebst einem eigenen Ersatzteillager und einem Bereich für das Instandstellen von Fahrzeugkomponenten steht in Schattdorf auch eine moderne Waschanlage zur Verfügung. Sie kann sowohl von der Scania Schweiz AG als auch von der Auto AG Uri genutzt werden.

Drei Grundpfeiler

Geleitet wird das Scania-Team in Schattdorf vom 37-jährigen Armin Roos aus Maltes. Zusammen mit zwei Mechanikern hält er den Betrieb in Schwung. Die Auslastung beruht auf drei Pfeilern. Da sind zum einen die regelmässig anfallenden

Service- und Unterhaltsarbeiten am Fahrzeugpark der Auto AG Uri. Zum zweiten repariert der Stützpunkt Schattdorf Fahrzeuge, die im nahen Schwerverkehrszentrum Uri beanstandet wurden. «Das ist ein Auf und Ab», sagt Armin Roos. «An manchen Tagen kommt kein einziges Fahrzeug, und dann sind es plötzlich drei oder vier gleichzeitig, die alle pressieren.» Diese Arbeit sei schwierig zu planen, so Roos, «aber das Potenzial an Aufträgen ist gross.»

Der dritte Pfeiler des Stützpunkts Schattdorf sind Dienstleistungen für Scania-Kunden in Uri und im Nord-Süd-Verkehr am Gotthard. Dazu gehört auch der Verkauf. Darum steht dem für Uri zuständigen Verkaufsberater, Christian Leuenberger, in Schattdorf ein Büro für Kundengespräche und administrative Arbeiten zur Verfügung. So finden Scania-Kunden vor Ort jederzeit ein umfassendes Dienstleistungsangebot. «Dieses Angebot werden wir nun laufend entwickeln und den Kundenbedürfnissen anpassen», sagt Werkstattleiter Roos. Er plant bereits die Einstellung eines zusätzlichen Mechanikers, und im nächsten Jahr will er auch einen Lernenden ausbilden. Die Weichen für eine erfolgreiche Scania-Zukunft in Uri sind gestellt.



Werkstattleiter Armin Roos packt an.

Dichtes Netzwerk

Scania ist ein weltweit führender Hersteller von Lastkraftwagen, Bussen und Motoren. Zudem erbringt Scania sämtliche Servicedienstleistungen für die Kunden. Als globales Unternehmen ist Scania in Europa, Lateinamerika, Asien, Afrika und Australien tätig. Die Produktionswerke befinden sich in Europa und Lateinamerika. Die Vertriebs- und Serviceorganisation ist in mehr als hundert Ländern präsent.

Die Scania Schweiz AG wurde 1958 gegründet. Sie hat ihren Hauptsitz in Kloten. Insgesamt beschäftigt die Scania Schweiz AG über 400 Mitarbeitende (davon mehr als 70 Lernende). In den vergangenen Jahren hat die Scania Schweiz AG erheblich in die Weiterentwicklung ihres Händlernetzes und in die Kompetenz ihrer Partner investiert. Zurzeit besteht das Netzwerk aus fünfzehn Händlern mit Verkauf sowie vierzehn Servicestellen. Zum Wohle des Kunden wird das Unternehmen sein Serviceangebot auch in Zukunft weiter ausbauen.

Scania Schweiz AG

CH-6467 Schattdorf
Telefon +41 (0)41 874 11 60
Fax +41 (0)41 874 11 62
www.scania.ch



Armin Roos

Werkstattleiter in Schattdorf.



Jedes Haus ein kleines Kraftwerk: Photovoltaikanlage der Arnold AG.

Mit der Sonne in die Zukunft

Die Arnold AG in Schattdorf setzt auf Strom und Wärme von der Sonne. Was der Umwelt hilft, schont langfristig auch das Portemonnaie.

Wer andere von einer Sache überzeugen will, muss mit gutem Beispiel vorgehen. Das wissen auch die Verantwortlichen der Arnold AG. Darum installierte das Schattdorfer Heizungs- und Sanitärunternehmen vor einem Jahr auf dem Dach des Firmengebäudes an der Umfahrungsstrasse eine Photovoltaikanlage mit 45 Modulen. Seither wandeln die installierten Solarzellen das Licht der Sonne direkt in elektrische Energie um; die Arnold AG produziert so den von ihr benötigten Strom kostendeckend. «Die Sonne ist eine unerschöpfliche Energiequelle», schwärmt Max Horat, «kostenlos und umweltfreundlich.» Und fast überall lasse sich diese Quelle anzapfen. «Leise, schadstofffrei und wartungsarm.»

Das Beraterteam der Arnold AG:

- 01 **Beat Arnold:** Sanitärinstallateur/-meister und Badplaner, Schattdorf. Mitinhaber und Abteilungsleiter Sanitär.
- 02 **Bernhard Gisler:** Heizungsinstallateur mit Zusatzausbildung zum Heizungsplaner, Schattdorf. Abteilungsleiter Heizung und Heizungsberater.
- 03 **Max Horat:** Sanitärinstallateur mit Zusatzausbildung zum Sanitärplaner, Schattdorf. Projektleiter Sanitär.

Max Horat ist bei der Arnold AG zusammen mit Bernhard Gisler zuständig fürs Anzapfen der Sonne. Beide waren denn auch am Bau der Photovoltaikanlage auf dem Dach des Firmengebäudes beteiligt. Es war die grösste Anlage dieser Art, die das Unternehmen bisher realisiert hat. «Aber auch kleine Anlagen lassen sich mit gleicher Effizienz bauen und betreiben», sagt Horat.

100 Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart

Nebst Photovoltaikanlagen baut die Arnold AG auch Solaranlagen, mit denen sich mit der Wärme der Sonne warmes Wasser gewinnen lässt. «Die ersten solchen Anlagen haben wir bereits vor zwölf Jahren gebaut», sagt Bernhard Gisler. Vor rund zwei Jahren dann zog die Nachfrage kräftig an. Gründe dafür waren der



01



02



03

damals hohe Ölpreis und vor allem das Förderprogramm Energie Uri. Mit diesem Programm fördert der Kanton die erneuerbaren Energien und die Energieeffizienz. Da auch die heimischen Elektrizitätswerke Altdorf, Erstfeld und Ursern kräftig mitfördern, profitieren die Urnerinnen und Urner von – im Schweizer Vergleich – hohen Beiträgen für Solaranlagen. Ein Beispiel: Bei einer Kollektorfläche zwischen drei und sieben Quadratmetern gibts momentan einen Förderbeitrag von pauschal 4'000 Franken. «Dank diesen Investitionshilfen wird der Solarboom in Uri weiterhin anhalten», ist Bernhard Gisler überzeugt.

Da wartet also noch viel Arbeit auf die Arnold AG. Um sie in allen Details tadellos auszuführen, arbeitet das Unternehmen nach Bedarf eng zusammen mit Dachdeckern, Spenglern, Elektroinstallateuren, Baumeistern, Malern und Schreibern. «Welche Partner wir beiziehen, entscheidet von Fall zu Fall unser Kunde», sagt Bernhard Gisler. «Der Kunde kann so die Handwerker seiner Wahl berücksichtigen und profitiert gleichzeitig von einem einzigen Ansprechpartner für die Realisierung seines Projekts – von der Planung bis zur Inbetriebnahme.» In den vergangenen Jahren hat die Arnold AG so fast fünfzig Solaranlagen gebaut, die meisten in Uri. Alle zusammen produzieren pro Jahr 360'000 Kilowattstunden Energie. Das entspricht zirka 36'000 Litern Heizöl und erspart der Umwelt jährlich 100 Tonnen CO₂.

Beratung ist Gold wert

CO₂ reduzieren schont nicht nur das Klima, sondern spart langfristig auch Geld. Der CO₂-Spiegel ist denn auch ein wichtiges Instrument, wenn die Spezialisten der Arnold AG für einen Kunden prüfen, wie viel Heizenergie verbraucht wird und wo individuelles Sparpotenzial besteht. Manchmal ist es am besten, einfach die Gebäudehülle zu sanieren, um so den Wärmeverlust zu senken. Oft aber empfiehlt es sich, die alte Heizung zu ersetzen durch ein neues nachhaltiges Heizsystem, das die Wärme aus der Erde, dem Grundwasser, der Luft oder eben der Sonne holt. Eine gute Beratung ist da viel Wert, und die bietet die Arnold AG seit Jahren. «Auch hier arbeiten wir eng mit qualifizierten Zulieferern zusammen», sagt Bernhard Gisler. «Gemeinsam verwirklichen wir in jedem Fall eine energetisch optimale und kostengünstige Lösung.»



Jedes Bad eine kleine Wellness-Oase.

Ziel: Die Besten der Branche sein!

Seit 2006 ist die Arnold AG Mitglied der Genossenschaft BadeWelten. Dank gemeinsamer und permanenter Aus- und Weiterbildung halten sich die Mitglieder von BadeWelten fit, um die Besten der Branche zu sein. So steht BadeWelten heute für die professionelle Planung und Gestaltung von Badezimmern – und vor allem für die Realisierung von Traumbädern, ob neu oder umgebaut. Dabei stehen persönliche Beratung und umfassende Betreuung an erster Stelle. Die Wünsche und Vorstellungen der Kunden zu realisieren, darin liegt die Kernkompetenz von BadeWelten. Wie gross oder klein ein Raum auch ist, der Charakter des Besitzers ist dabei stets wichtig. Gegebene Strukturen zum Beispiel sind heute nicht mehr nur eine einschränkende Grenze, sondern sie bieten oft auch Chancen zur charaktvollen und eigenwilligen Badsanierung.

Mit KlimaWelten bietet die Genossenschaft BadeWelten ein Kompetenzzentrum für optimales Raum- und Wohnklima. Sowohl Neubauten als auch Sanierungen bergen viel Potenzial, um die individuelle Wohnqualität zu verbessern, die Umwelt zu schonen und langfristig Kosten zu sparen. Perfekte Resultate erreicht man hier nur, wenn die Eigenschaften und Voraussetzungen eines Gebäudes bestmöglich berücksichtigt werden, wenn Heizungs- und Lüftungssysteme gewählt werden, die sowohl den Geldbeutel als auch den Verbrauch fossiler Energien schonen. Und vor allem: Wenn die Vorstellungen und Bedürfnisse der Kunden optimal umgesetzt werden. Kundinnen und Kunden von KlimaWelten profitieren daher nicht nur von modernen Produkten und viel Fachwissen, sondern auch von lückenloser Beratung und Betreuung.

Der nächste Bade/KlimaWelten-Tag bei der Arnold AG findet am 16. April 2011 statt. Von 9.30 bis 18 Uhr können sich Interessierte vielseitig inspirieren und informieren lassen.

Webtipps

www.arnoldag.ch
www.badewelten.ch
www.klimawelten.ch



Arnold AG Heizung-Sanitär

Umfahrungsstrasse 13, CH-6467 Schattdorf
Telefon +41 (0)41 870 31 24
Fax +41 (0)41 870 80 68
info@arnoldag.ch

Individuelle Entwicklung von musikalischer Kompetenz

Schon lange vor dem Schulalter können Kinder an der Musikschule Uri ihren Einstieg in die musikalische Bildung wahrnehmen. Diese können sie bis zu ihrem 20. Lebensjahr weiterentwickeln.

An der Musikschule Uri werden gegen 1300 Kinder und Jugendliche von rund achtzig qualifizierten Lehrpersonen unterrichtet. Das Spektrum reicht vom Eltern-Kind-Singen über musikalische Früherziehung und Grundschule bis zur fundierten Ausbildung auf allen gängigen Instrumenten und zum Sologesang. Die Ausbildung berücksichtigt eine breite Palette der musikalischen Stile – von Klassik über Volksmusik bis zum Jazz und zur Popmusik. Zum Ausbildungsprogramm der Musikschule Uri gehören auch verschiedene Ensembles, von der Grossformation über den Chor bis zur Kammermusikgruppe und zur Band. Ausserdem findet einmal pro Jahr ein Musiklager statt.

Zugang für alle

Die Musikschule Uri ist seit 31 Jahren Teil des Bildungsangebots in Uri. Sie ergänzt die Bildung der Volksschule, der Berufsschule und der Kantonalen Mittelschule. Alle Kinder und Jugendlichen, die sich für die musikalische Bildung interessieren, können diese Fähigkeiten entwickeln. Das ist möglich dank der Subventionierung des Unterrichts durch den Kanton sowie – in Härtefällen – durch ergänzende Entlastung mittels internem Unterstützungsfonds. Spenden und Legate sind willkommen! Die Trägerschaft der Musikschule ist der private Verein Musikschule Uri. Er zählt rund 250 Mitglieder.

Unterricht in den Gemeinden

Der Unterricht der Musikschule Uri findet grundsätzlich in der Wohngemeinde statt, sofern der



Zum Ausbildungsprogramm der Musikschule Uri gehören auch verschiedene Ensembles.

Aufwand der Lehrperson in einem vernünftigen Verhältnis zur Unterrichtsdauer steht. Instrumente, die vor Ort stehen müssen (zum Beispiel Schlagzeug und elektronische Instrumente) werden meist in Altdorf unterrichtet. Die Unterrichtsräume mit dem zugehörigen Instrumentarium werden von den Gemeinden zur Verfügung gestellt. Der Sitz der Musikschule Uri befindet sich im Haus der Musik an der Bahnhofstrasse 27 in Altdorf.

Die Schüler der Musikschule Uri sind regelmässig an Konzerten und Vortragsübungen zu hören. In den meisten Gemeinden findet jährlich mindestens eine Vortragsübung mit Darbietungen der Schüler aus der Gemeinde statt. Daneben gibt es Konzerte für die Fortgeschrittenen und diverse Veranstaltungen mit den Ensembles. Gerne vermittelt die Musikschule auch Musikgruppen für Privat- und Firmenanlässe. Der Erlös aus diesen Engagements fliesst in den Unterstützungsfonds.

Instrumentenparcours zum Schnuppern

Den besten Überblick über das Angebot der Musikschule Uri bietet der Instrumentenparcours. Das nächste Mal findet er statt am Samstag, 19. Februar 2011, und zwar im Schulhaus Gräwimatt in Schattdorf. Um 9 Uhr und um 10.30 Uhr gibts jeweils eine kurze Präsentation aller Instrumente. Danach haben alle Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, sich mit dem Spiel auf den Instrumenten zu versuchen.

Musikschule Uri

Postfach, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 31 31
info@musikschule-uri.ch
www.musikschule-uri.ch



Martin Giese

Dipl. Musikschulleiter VMS und
Querflötenpädagoge SMPV, Flüelen.
Leiter der Musikschule Uri.

Von Altdorf nach Kovalam – und zurück

Wenn ich morgen früh die Augen aufschlage, finde ich mich in der vertrauten Umgebung unseres Hauses in Altdorf. Das ist nicht immer so: Vor Kurzem waren es noch die fremden Geräusche und Düfte Indiens, die mich in der Früh umfingen und mich schlagartig wach werden liessen. Zum wiederholten Mal verbrachte ich einige Wochen in Kovalam, einem Dorf in Kerala, dem südlichsten Bundesstaat von Indien. Das erste Mal wollte ich Kerala Ende Dezember 2004 auf einer Ferienreise besuchen – doch dann kam der Tsunami, der auch diese Gegend traf. Ein Jahr später musste ich mir erst recht ein Bild vor Ort machen und traf viele traurige Situationen an. Vor allem das Schicksal der Waisen- und Halbweiskinder liess mich nicht mehr los. Dann traf ich in Kovalam ein Schweizer Ärzteeaar, das denselben Grundgedanken hatte wie ich: Wir möchten mit direkter Hilfe vor Ort die Kinder und Jugendlichen unterstützen.

Seither sammeln wir in der Schweiz Geld, mit dem wir persönlich nach Indien reisen und es dort sehr gezielt und lokal einsetzen. Insbesondere kommen die Spenden der Schulbildung der Kinder zugute. Wir beschaffen Einrichtung und Schulmaterial und bezahlen für die Bedürftigsten das Schulgeld. Soeben ist der Bau eines zweiten Schulraumes im Gange, und es entstehen eine Näherei sowie eine Schreinerei, in der Jugendliche ein Handwerk lernen können. Immer mehr Menschen hier in der Schweiz unterstützen das Projekt und übernehmen beispielsweise eine Patenschaft für ein Kind. Inzwischen ist praktisch das ganze Jahr über jemand von uns in Kovalam, um die Arbeiten zu leiten. Nach wie vor führen wir das Projekt auf privater Basis: Ich organisiere und bezahle also alle Spesen und Reisen aus meiner eigenen Tasche, mache die Administration bei mir zu Hause und informiere die von mir gewonnenen Spenderinnen und Spender laufend über den Stand der Dinge.



Lory Schranz, diplomierte Gymnastik- und Tanzlehrerin, Theaterpädagogin, Altdorf.

Den Kindern in Kovalam zu mehr Selbstständigkeit helfen – das ist mein Ziel. Eigentlich wars der Zufall, das Schicksal, das mich nach Südindien geführt und mir dort einen neuen Entschluss gebracht hatte. Gereist bin ich aber schon seit meiner Jugend, erst in Europa, dann in Südamerika, Afrika und Asien. Es ist seltsam: Obwohl das Leben unterwegs manchmal hart ist und ich immer wieder auf Zustände treffe, die mich bekümmern, tanke ich auf Reisen viel neue Kraft.

Und dann komme ich wieder heim, zufrieden und voller Energie, und staune ob der wunderbaren Welt hier in Uri. Hier sind und bleiben meine Wurzeln, die mir meine Eltern sehr bewusst vermittelt haben und die mein Mann und ich auch unseren Söhnen weitergeben wollen. Uri ist da, wo ich als Kind jeden Sommer in der Äsch im Schächental verbracht hatte. Wo ich das Familienleben geniesse. Wo ich von 1976 bis 2008 mein eigenes Tanz- und Gymnastikstudio führte, das mir wiederum die Welt des Sprechtheaters eröffnete. Wenn ich mich heute nicht gerade für Kovalam engagiere, gehört ein Grossteil meiner Zeit dem Kino Leuzinger und natürlich der Theatergruppe «Eigägwächs», wo gerade jetzt ein neues grosses Projekt am Entstehen ist. Manchmal fragen mich Leute, wie ich mich so vielen Dingen gleichzeitig widmen kann. Nun, ich denke, es sind die starken Wurzeln, die mir festen Halt geben und die eben «Äste» in allerlei Himmelsrichtungen wachsen lassen.



Simba!

Im September 2011 bringt die Theatergruppe Eigägwächs das Musical «SIMBA oder Das Löwenland» auf die Bühne. Solisten und ein grosses Ensemble tanzen, singen und erzählen die gleichermaßen unterhaltsame wie anspruchsvolle Geschichte von Simba, dem Löwenkönig, der sein bedrohtes Löwenland retten muss. Weitere Informationen finden Sie unter www.eigaegwaechs.ch.

Wichtige Termine

aus Wirtschaft, Sport und Kultur 2011*

Datum	Event	Ort
6.1–5.2.2011	Theateraufführungen von Momänt & Co.	Theater Uri, Altdorf
17.1.–19.1.2011	Öffentliche Präsentation der Maturaarbeiten	Kant. Mittelschule Uri
26.1.2011	Generalversammlung Elektrizitätswerk Altdorf AG	Theater Uri, Altdorf
27.1.2011	Jahresabschluss-Medienkonferenz Urner Kantonalbank	UKB, Altdorf
9.2.2011	JazzAmMittwoch Klangquadrat mit Christoph Gautschi&Friends	Theater Uri, Altdorf
15.2.2011	Kammermusikvortragsübung der Musikschule Uri	Theater Uri, Altdorf
18.–19.2.2011	Gugg-Uri	Altdorf
01.–3.4.2011	7. VINURI	Winkel, Altdorf
2.3.2011	Humori-Preisverleihung	Theater Uri, Altdorf
11.3.2011	Theater Überland «Schiffbruch»	Theater Uri, Altdorf
12.3.–22.5.2011	Frühlingsausstellung: Inszenierungen	Danioth-Pavillon, Altdorf
22.3.2011	Bilanz-Medienkonferenz Dätwyler Holding	Convention Point, Zürich
25.3.2011	Sportler-Ehrung	Theater Uri, Altdorf
26.3.2011	Überlandorchester mit Max Lässer	Theater Uri, Altdorf
1.4.2011	Schülerkonzert der Musikschule Uri im ref. Kirchgemeindehaus	Altdorf
4.–8.4.2011	Hannover-Messe der RUAG	Hannover
11.–16.4.2011	CIMT Peking der RUAG Technology	Peking
15.4.–20.4.2011	Kollegi-Theater	Theater Uri, Altdorf
16.4.2011	Frühlingskonzert der Feldmusik Altdorf	Theater Uri, Altdorf
16.4.2011	Bade/Klima Welten-Tag	Arnold AG, Schattdorf
16.4.2011	Jubiläumfest «100 Jahre Gastro Uri» mit Buch-Vernissage	Zeughaus, Altdorf
19.4.2011	Generalversammlung Dätwyler Holding	Theater Uri, Altdorf
27.4.2011	Sprungbrett-Event der Zentralschweiz im Berufsbildungszentrum	Luzern
30.4.2011	Publikation Geschäftsbericht Urner Kantonalbank	
30.4.2011	Konzert Brass-Band-Lager	Theater Uri, Altdorf
7.5.2011	Ländlerkonzert VSV	Theater Uri, Altdorf
15.5.2011	Korporationsgemeinde der Korporation Uri	Lehnplatz, Altdorf
22.5.2011	Talgemeinde der Korporation Ursern	Pfarrkirche, Hospental
28.–29.5.2011	Messa di Gloria von Giacomo Puccini	Pfarrkirche St. Martin, Altdorf
29.5.2011	5. Urner Kinderfestival	beim Schwimmbad, Altdorf
5.6.2011	90. Urner Kantonales Schwingfest 2011	Flüelen
11.6.2011	30. Haldiberglauf	Schattdorf-Haldi
17.–19.6.2011	Projekt Urisono von FEMU Altdorf und Musikverein Bürglen	Musikfest in St. Gallen
18.6.2011	Tanzmeeting	Theater Uri, Altdorf
24.6.–10.7.2011	24.Urner Kantonalsschützenfest	im ganzen Kanton Uri

* Terminänderungen vorbehalten



100 Jahre Gastro Uri

Seit 1995 heisst der Urner Wirtverband GastroUri. Nächstes Jahr feiert die rührige Institution ihr hundertjähriges Bestehen: Am 16. April 2011 sind alle Urnerinnen und Urner zu einem fröhlichen Risotto-Festessen eingeladen (ab 11 Uhr auf dem Unterlehn in Altdorf). Gleichzeitig findet die Vernissage für ein neues Urner Kochbuch, das zum 100-Jahr-Jubiläum erscheint. Es erfreut mit vielen Rezepten, Porträts und kulinarischen Geschichten statt.

Inserat Gisler Druck AG

Urner Klöster powered by EWA



design: baumannfryberg.ch foto: iany buchmann

EWA

Elektrizitätswerk Altdorf AG